

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7,
viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint
täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration:
Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr.
Inserate nach anfliegendem Tarif.

Eine bewegte Sitzung.

Budapest, 6. Februar.

Zehn Stimmen Majorität — das ist das Resultat der heutigen bewegten Sitzung. Eine gewitterschwüle Atmosphäre umfing von Anbeginn der Sitzung das Haus; geschäftig eilten die Mitglieder der Parteien durch die Korridore, am geschäftigsten jene der Regierungspartei, denn man erwartete die Abstimmung über das Anlehensgesetz und die Regierungspartei wußte es ganz genau, wie viele der Ihren noch ferne weilen und wie stark oder, richtiger gesagt, wie schwach sie eben heute sei. Gerade dieser Umstand aber verlieh der Opposition neue Spannkraft; sie hatte zu Anfang der Sitzung in einer formellen Frage, nämlich in der über den Beginn der Budget-Debatte, einen kleinen Erfolg erzielt und damit steigerte sich ihr Kampfesmut, erhöhte sich ihre Zuversicht. Gleichen Schritt aber hielt damit die im stetigen Zunehmen begriffene Erregung der Gemüther, die immer wachsende Nervosität der Parteien. In einem solchen Dunstkreis entstehen naturgemäß immer Gerüchte mannigfacher Art und so kolportierte man in den Couloirs allenthalben das Gerücht von einer im Ausbruch befindlichen Regierungskrise. Und wie solche Gerüchte aus der herrschenden Erregung ihren Ursprung schöpfen, so wirken sie wieder auf diese zurück und führen ihr neue Nahrung zu. So nahm denn die Debatte einen immer heftigeren Charakter an, sie wurde immer erregter und fand ihren Abschluß erst in dem kurzen, aber schneidigen Wortgefecht, das zwischen dem Grafen Apponyi und dem Ministerpräsidenten, anknüpfend an die Beantwortung der Interpellation über die Verwaltung Bosniens, geführt wurde. Scharf und wuchtig wie die Säbelfingern zweier geübter Fechter flog Rede und Gegenrede herüber und hinüber, daß man fast die Funken sprühen sah und wenn auch der äußere, formelle Sieg auf Seiten des Ministerpräsidenten blieb, so war es doch ein Pyrrhusieg in seiner unerfährtesten Gestalt. Denn die zehn Stimmen Majorität, mit welchen Tisza das Feld behauptete, zeigen am klarsten, daß seine Majorität in steter Abbröckelung begriffen ist. Von der Adressdebatte herab bis zum heutigen Tage hat jede wichtigere Abstimmung einen kontinuierlichen Abfall von Stimmen nach sich gezogen und wenn auch die Regierungspartei noch über Reserven verfügt, von denen ein Theil wahrscheinlich schon bei der morgigen Abstimmung über das Anlehensgesetz ins Treffen geführt werden wird, so darf andererseits auch nicht übersehen werden, daß in diesem Stadium der Dinge der Abbröckelungsprozeß einen rapiden Fortgang zu nehmen pflegt.

Angeichts des erwähnten Abstimmungsergebnisses gewann die letzte Stunde der Sitzung eine viel höhere Wichtigkeit, als der erste Theil derselben. Der Referent über das Anlehensgesetz, Alexander Hegedüs, wollte angeichts der numerischen Schwäche der Regierungspartei auf sein Schlusswort nicht verzichten und so wurde denn, weil auch Graf Lönyay und Alexander Bujanovics auf ihr Recht, noch einmal zu sprechen, nicht Verzicht leisten wollten, die Fortsetzung der Debatte und die Abstimmung über das Anlehensgesetz auf morgen vertagt. Nun erhob sich Herr v. Tisza, um die Interpellation des Grafen Apponyi über die bosnische Verwaltung zu beantworten. Der Kern seiner Antwort lag in der nichtsagenden Phrase, daß er bestrebt gewesen und bestrebt sei, mit der gemeinsamen und der österreichischen Regierung ein Einvernehmen über eine Vorlage, betreffend die Verwaltungsorganisation in den okkupirten Ländern, zu erzielen; bisher sei es nicht möglich gewesen, ein solches Einvernehmen zu erzielen, weil in Oesterreich keine definitive Regierung besteht. Er werde sein Streben fortsetzen, wisse indes nicht, ob es gelingen werde, er werde jedoch von dem Gelingen oder Nichtgelingen seine künftige Haltung abhängig machen. Vorläufig aber sei es notwendig gewesen, in Bosnien und der Herzegowina provisorische Verwaltungsmaßregeln zu treffen. Das war

eine offenbare Umgehung der gestellten Frage und es war damit bewiesen, daß die Regierung mit dem bequemen politischen Taschenspielerkunstgriff des Provisoriums dem Verfassungsrechte eine Nase zu drehen entschlossen ist; man ist eben überhaupt nicht gewillt, zu einer Vereinbarung zu gelangen und das Provisorium in den okkupirten Ländern wird eben so lange bleiben, als man es für gut befindet, die Okkupation in ihrer gegenwärtigen Gestalt aufrechtzuerhalten und allenfalls wird man der Nothwendigkeit weichen und sich dann an die Legislativen wenden, wenn die Einnahmen der okkupirten Provinzen die Kosten der Administration nicht zu decken vermögen. Daß dies der Inhalt der Regierungsantwort ist, hat Graf Apponyi sofort richtig herausgefunden; darauf konzentrierte er seine Angriffe, darauf stützte er sich, als er es ablehnte, die Antwort zur Kenntniß zu nehmen. Mit beißender Ironie kennzeichnete er die feinen Wendungen und Windungen, in denen sich Tisza's Antwort bewegt, und tief getroffen fühlte sich der Ministerpräsident, als Apponyi darauf hinwies, Tisza habe soeben erklärt, daß er von dem Wüßlingen seines Strebens nicht das Verbleiben auf seinem Platze, sondern nur — seine künftige Haltung abhängig mache. Sichtlich irritirte dieser Ausfall den Ministerpräsidenten in hohem Maße, denn seine Replik wurde eine ungemein gereizte, er verstieg sich sogar, dem Grafen Apponyi zu imputiren, daß dieser bereit wäre, ein Ministerportefeuille um den Preis der Aufopferung der Landesinteressen anzunehmen. Unter rauschendem Beifall der Opposition legte Apponyi gegen diese Insinuation Protest ein; mit Recht konnte er erklären, daß, wer nach Tisza auf der Ministerbank Platz nimmt, um diese gründlich verfahrenen Lage zu heilen, nie und nimmer von Ambition, sondern nur von Selbstaufopferung geleitet sein könne.

In der Anlehensdebatte hat heute der Abgeordnete Karl Cötöös den Vogel abgeschossen. Noch nie hat ein Redner der äußersten Linke im ungarischen Reichstage eine so formvollendete, filigrane und trotz aller Festigkeit der in den Ausführungen enthaltenen Angriffe so maßvolle Rede gehalten, wie heute Cötöös und noch nie hat eine Rede eines Abgeordneten dieser Partei so ungeheuren Beifall bei allen unabhängigen Elementen des Hauses gefunden. Ein wichtiger Hieb war die Parallele, welche der Redner zwischen Tisza und den vorhergegangenen deaktivistischen Regierungen zog, zündend wirkte die Darstellung der Vorgänge im Finanzausschusse, wo Tisza erklärt hatte: rettende Ideen besitze er nicht, wenn man sie ihm aber auf dem Präsentirteller entgegenbringe, wolle er sie gerne acceptiren. Gründlich und leidenschaftlos waren die Ausführungen Béla Lukács', welcher den Nachweis führte, daß 100 Millionen Gold nicht ausreichend seien, um den vollen Bedarf zu decken, und sehr entschieden dagegen protestirte, daß man die Angriffe der Opposition auf die Regierung als Angriffe auf den Kredit des Landes qualifizire. Die Rede Béla Lukács' erfreute sich durch ihre Gründlichkeit und Sachkenntniß einer immer mehr zunehmenden Beachtung und Werthschätzung. Ladislav Korizmics und Emerich Jovánka, welche sich berufen fühlten, für die Regierung einzutreten, schickte Desider Szilágyi in einer kurzen, aber überaus gelungenen Improvisation heim, indem er den unlöslichen Widerspruch aufdeckte, der zwischen den Reden der beiden Vertheidiger der Regierung bestand. Die Rede des Finanzministers hatte einzelne gelungene Momente, im Ganzen war sie eine nochmalige Ausführung und Detaillirung des Motivenberichtes und eine nochmalige Versicherung der hinlänglich bekannten Thatsache, daß die jetzige Regierung an der Nothwendigkeit der Konvertirung der Schatzbonsanleihe vollkommen unschuldig sei.

Zum ersten Male haben sich in der heutigen Sitzung sämtliche oppositionellen Elemente zusammengefunden. Außerste Linke, vereinigte Opposition, der Klub der außerhalb der Parteien stehenden, die aus der Regierung ausgetretenen Ab-

geordneten stimmten wie ein Mann gegen die Kenntnisknahme der Antwort des Ministerpräsidenten. Und eben weil der Natur der Verhältnisse gemäß diese koalirte Minorität immer mehr wachsen, die Majorität sich immer mehr zerbröckeln muß, liegt das Eintreten eines baldigen Rollen-tausches zwischen Majorität und Minorität nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit und fast hat es den Anschein, als ob die Frage der bosnischen Verwaltung bestimmt wäre, den Stein des Anstoßes zu bilden, über den das Cabinet Tisza stracheln wird, um sich nicht wieder zu erheben. Heiß wird der Kampf unter allen Umständen sein, denn Tisza verläßt leichtsin seinen Sitz in keinem Falle. Was Alles hat der Mann bereits über sich ergehen lassen, nur um Minister zu bleiben!

Budapest, 6. Februar.

* Hinsichtlich des Zerbröckelungsprozesses der Regierungspartei haben wir heute die Thatsache zu registriren, daß Michael Zuhák, der Abgeordnete der Stadt Kaschau, gestern dem Präsidenten der Regierungspartei brieflich seinen Austritt aus dieser Partei angezeigt hat.

* Ueber die Neubildung des österreichischen Kabinetts liegt heute keine Meldung von Belang vor. Baron Depretis soll die Einladung zum Eintritt ins Cabinet bekanntlich ablehnen und ebensowenig sollen die Herren v. Dunajewski und v. Grocholski geneigt sein, als Minister für Galizien den Freuden eines portefeuillelosen Daseins zu leben. Endlich wird berichtet, der Statthalter von Mähren Baron Possinger habe aus Gesundheitsrücksichten die Uebernahme eines Ressorts abgelehnt. Dagegen taucht neuerlich die Meldung auf, daß Dr. Rehbauer, der Präsident des Abgeordnetenhauses, die Leitung des Justizressorts übernehmen werde. Die gegenwärtigen Minister sollen, wie die „N. Fr. Pr.“ vernimmt, bei ihrer Enthebung Seitens des Monarchen Zeichen der Anerkennung erhalten. Die meisten von ihnen werden im Staatsdienste verbleiben. Herr v. Stremayr und General Horst behalten ihre Portefeuilles. Der Ministerpräsident dürfte wahrscheinlich auf seinen früheren Statthalterposten nach Salzburg zurückkehren. Das Präsidium des Obersten Rechnungshofes dagegen, für welches Fürst Auersperg in Aussicht genommen schien, wird mit Rücksicht auf das allen Parteien des Abgeordnetenhauses gemeinsame Streben, der Institution des Rechnungshofes eine höhere Bedeutung zu geben, wahrscheinlich Freiherr v. Pretis erhalten. Dr. Glaser soll zweiter Präsident des Obersten Gerichtshofes, Dr. Jemialowski Ober-Landesgerichtspräsident in Lemberg an Stelle des Ritter v. Schenk, der sich wegen hohen Alters zurückzieht, werden. Dr. Unger beabsichtigt, eine Lehrkanzel an der Universität wieder einzunehmen, und Herr v. Chlumetz wird als Abgeordneter auch in Zukunft dem Reichsrathe angehören.

* Das österreichische Herrenhaus hat heute den Berliner Vertrag in Verhandlung gezogen und ist ohne Debatte dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses beigetreten.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Sitzung vom 6. Februar. —

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses kam die Generaldebatte über das neue Anlehensgesetz insoferne zum Abschluß, daß für morgen nur noch vier Schlusfreden übrig blieben. Aus dem Verlaufe der Sitzung, in welcher noch der Ministerpräsident die Interpellation des Grafen Albert Apponyi in Betreff der Verwaltung Bosniens beantwortete, haben wir Folgendes zu berichten:

Präsident Ghyczy eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags mit der Anmeldung mehrerer eingelaufener Petitionen.

Alexander Hegedüs überreichte als Referent den Generalbericht der Finanzkommission über das heutige Budget. Finanzminister Graf Szapáry beantragte, daß die Budgetdebatte Donnerstag, den 13. d., begonnen werden möge, damit beide Häuser des Reichstages noch Zeit hätten, das Budget vor Ablauf der dreimonatlichen Session zu erledigen. Dagegen erklärte Karl Cötöös, demnächst zu erledigen. Dagegen erklärte Karl Cötöös, daß man den Abgeordneten genügende Zeit zum Studium des Budgets lassen müsse, deshalb möge die Budgetdebatte erst Montag, am 17. d., beginnen. — Bei der

Die heutige Nummer umfaßt zehn Seiten.

Abstimung wurde der Antrag des Abgeordneten Cötvös mit 89 gegen 75 Stimmen angenommen.

Das Haus setzte hierauf die Generaldebatte über das neue Anleihengesetz fort.

Karl Cötvös.

Gleich beim Einbringen des vorliegenden Gesetzentwurfes hat Redner vermuthet, daß die Regierung ihre Vorlage nicht propria virtute, sondern aliorum imbecillitate vertheidigen werde. Und so kam es auch. Der Ministerpräsident erzählte unter Anderem, daß Ungarn zu jener Zeit, als der jetzige Finanzminister Minister des Innern war, in ganz Europa herum hausieren mußte, um etwas Geld zu bekommen. Dies wurde deshalb angeführt, damit er beweiße, daß die Wirtschaft der ehemaligen Deakpartei das Land in die schlimme Lage gebracht habe. Aber diese Anklage trifft einen großen Theil der jetzigen Inhaber der rothen Hauteuils. Sie schweigen zu diesem Vorwurfe; das kann Redner weder verstehen, noch beneiden. (Beifall links.) Der politische Schwandel der Regierung, daß sie zur Entschuldigung jedes Fehlers der Gegenwart die Vergangenheit herbeizieht, sollte endlich einmal ein Ende nehmen. (Beifall links.) Aber es gibt keine wichtigere Enunziation des Ministerpräsidenten, in die er nicht die Vergangenheit hereinzieht. In seiner gestrigen Rede hat er eigenthümlicher Weise die bosnische Affäre nicht berührt, aber gewiß nur darum, weil er weder Könyay, noch Kerkapoly für sie verantwortlich machen kann. (Lebhafter Beifall links; Bewegung rechts.) Tísa behauptete, im Jahre 1874 habe Ungarn nicht einmal auf kurze Wechsel Geld bekommen können; allein bald darauf ist ja der damalige Finanzminister Ghyczy zurückgetreten, der dem Kabinete Tísa 40—44 Millionen in der Central-Staatskasse hinterließ.

Präsident Ghyczy winkt verneinend mit dem Kopfe.

Cötvös: War es vielleicht noch mehr? (Stürmische Heiterkeit.) Unter dem Drucke der damaligen kritischen Verhältnisse wurde die Lex-Kommission entsendet, welche unter der Theilnahme Tísa's ein Projekt ausarbeitete, nach welchem im Jahre 1878 kein Defizit mehr vorhanden sein sollte. Tísa übernahm auf Grund dieses Projektes die Regierung; er hat also jetzt kein Recht, zu sagen, daß die Vergangenheit am jetzigen finanziellen Glend Schuld sei. Zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart steht die verhängnißvolle orientalische Politik, steht der Ausgleich Tísa's. Man kann weder in der Politik, noch in der Geschichte die Gegenwart mit der Vergangenheit in Zusammenhang bringen, denn zwischen ihnen steht Tísa. (Stürmischer Beifall links.) Und was machte Tísa mit dem Programme, mit welchem er an die Spitze der Nation trat? Er begann die Reduktion, setzte sie jedoch nicht fort; die übermäßigen Ausgaben sind auch jetzt vorhanden; statt Ungarns Kredit und Wohlstand zu heben, ist er nach Bosnien gegangen. (Beifall links.) Auch die früheren Regierungen haben Schulden gemacht, jedoch haben diese Schulden Spuren zurückgelassen in der Margarethenbrücke, in der Stadtverschönerung; allein die Spuren der Schulden Tísa's sind die Pest, der Bankerott. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Redner bemerkt dann, an die gestrigen Neuerungen Könyay's in Betreff der Einhaltung der von den Abgeordneten vor der Wahl aufgestellten Programme anzuknüpfend, daß die Rücksicht für diese Einhaltung der Programme nur das eigene Gewissen des Abgeordneten sein kann. Wenn man nun die von den Abgeordneten aufgestellten Wahlprogramme betrachtet, so findet man, daß beinahe alle Mitglieder der Regierungspartei sich über die politische und über die finanzielle Lage vor den Wahlen so äußerten, wie der Redner. (Heiterkeit links. — Eine Stimme auf der äußersten Linken: Auch Emerich Ivánka?) Meinen geehrten Freund Ivánka — so fuhr Redner fort — nehme ich aus, denn er hat sich, und dafür spreche ich ihm meine Anerkennung aus, in der Wahlperiode ebenso offen ausgesprochen, wie jetzt. Einer meiner Freunde hat behauptet, er könne auf Grund der Wahlprogramme nachweisen, daß im ganzen Hause die Regierungspartei nur aus sieben bis acht Abgeordneten besteht, natürlich die Herren Minister, aber auch diese nicht alle, ausgenommen. (Anhaltende Heiterkeit.) Nun bitte ich um Entschuldigung, wenn wir so weit gekommen sind, daß die Wahlen eine andere und nach den Wahlen die Beratungen im Abgeordnetenhaus, namentlich die Abstimmungen, wieder eine andere Welt sind (Bewegung), daß diese zwei Sachen nicht zusammenhängen, daß uns das gegebene Wort nicht bindet, daß wir für die Wahrheit, für die politische Ueberzeugung und Ehre zweierlei Maße haben, wovon das eine im Klub in's Gewicht fällt, das andere aber im Wahlbezirk mit Fahnen und Kränzen geschmückt wird. (Stürmischer Beifall auf der äußersten Linken), wenn wir so weit gekommen sind, dann ist der vorliegende Gesetzentwurf in der That eine würdige Signatur der heutigen Situation.

Im weiteren Verlaufe der Rede erinnert Cötvös daran, daß unter den deakistischen Regierungen in den Parteikonferenzen lebhafteste Debatten stattgefunden haben; seit Tísa regiert, ist die Politik des Schweigens eingetreten. Die Regierungspartei spricht nicht, sie stimmt nur. Nicht die zuweilen vorkommenden heftigen Ausdrücke der Opposition, sondern diese schweigende Abstimmung tödtet den Parlamentarismus. (Stürmischer Beifall links.) Die Regierung sei übrigens ganz unfähig, ein Programm zu geben. Als Wahrmann in seiner gewohnten Naivität (stürmische Heiterkeit) den Ministerpräsidenten im Finanzauschusse fragte, ob er glaube, daß diese Wirtschaft so fortgesetzt werden könne, erwiderte dieser, er glaube dies nicht, er habe aber keine Idee, wie man es anders machen könne und er sei bereit, staatsrechtliche Gedanken zu acceptiren. (Heiterkeit.) Nach einem solchen Ausspruche Tísa's erwarte er von jedem Mitgliede der Regierungspartei, welches die Vorlage vortrug, daß es die Gründe entwickle, von welchen es hiebei geleitet wurde. (Stürmische Zustimmung und Applaus links.) Außer den schon von Anderen angeführten Gründen nimmt Redner den Gesetzentwurf auch deshalb nicht an, weil man nicht weiß, ob die Regierung nicht noch größere schwebende Schulden kontrahiren wird, als ihr das Gesetz gestatten soll, ferner deshalb nicht, weil er einer Regierung, die in den wichtigsten Fragen stets anders handelt, als sie spricht, kein Geld votirt. (Beifall links.) Was die gestrigen Schlusssätze des Ministerpräsidenten betrifft, so ist es möglich, daß

wir unter der Herrschaft der Grenzer-Generale vielleicht gezwungen sein könnten, das Land zu verlassen; so viel ist aber gewiß, daß selbst die Grenzer-Generale den jetzigen Ministerpräsidenten von dem Sitze, den er gegenwärtig einnimmt, nicht entfernen würden. (Stürmischer Beifall und Applaus links.)

Béla Lukács:

Der vorliegende Gesetzentwurf ist unannehmbar, weil er uns keine Garantie bietet, daß wir das erforderliche Geld in der That auch bekommen werden und weil er die Lasten nicht angibt, welche daraus für das Land entspringen werden. Redner berechnet, daß bei den jetzigen Kursverhältnissen zur Beschaffung von 100 Millionen in Gold 146 Millionen Rente verkauft werden müssen, somit wird das Land für jene 100 Millionen an Zinsen jährlich 8.700.000 fl. Gold zu zahlen haben. Was das eventuelle Hypothekendarlehen betrifft, so heißt es zwar, daß die Sache vor Kontrahierung des Anlehens nochmals in einem Gesetzentwurfe vor den Reichstag gebracht werden wird, aber den Emissionkurs werden wir doch nicht festzustellen haben, somit ist die Hauptsache der Entscheidung des Hauses entzogen. Was die Höhe der Anlehenssumme betrifft, ist Redner überzeugt, daß mit diesem Gesetzentwurfe die Anlehensoperationen für heuer noch nicht abgeschlossen sein können, denn für die Bedeckung dessen, was in Bosnien über die bewußten 60 Millionen ausgegeben wurde und wovon auf uns 5 Millionen entfallen sollen, ferner für die Kosten der Administration Bosniens, für die Nachschaffung militärischer Vorräthe, für die Zahlung des Januarcoupons und so weiter ist noch nicht vorgesorgt. Der Finanzminister hat uns aufgefordert den Kredit des Landes nicht zu schädigen. Diese Mahnung war an die unrichtige Adresse gerichtet, denn nicht die Opposition ist Schuld daran, daß wir von Jahr zu Jahr nur gegen immer höhere Zinsen Geld bekommen und daß das bosnische Abenteuer durchgeführt wurde. Was unseren Kredit am meisten schädigt, ist die ideenlose, ziellose Wirtschaft der Regierung von heute auf morgen. Redner empfiehlt demgemäß die Annahme des Separatvotums. (Beifall links.)

Ladislav Horizmič:

Die weiseste Politik, welche bei uns befolgt werden kann, ist diejenige, die dem Lande Zeit und Mühe verschafft, sich zu sammeln und zu erholen. Dies ist der Grund, weshalb Redner den Gesetzentwurf annimmt. An unserem chronischen Defizit ist nicht die jetzige, wie keine der vorigen Regierungen Schuld, denn wir haben in unserem Budget drei Posten, die nicht reduziert werden können. Diese sind die Grundentlastung, welche erst nach vielen Jahren entfallen wird, die Kosten für das Heer, dessen Reduktion die europäischen Verhältnisse nicht gestatten und die Eisenbahninfingearantie, die übrigens hoffentlich von Jahr zu Jahr weniger erheischen wird. Das Zeitgewinnen ist auch ein Programm. (Beifall rechts.)

Emerich Ivánka:

Bei der Armee können nach der Ansicht des Redners Reduktionen der Ausgaben erzielt werden; die hierauf bezüglichen Anträge wird Redner bei der Revision des Wehrgesetzes einbringen. Den Gesetzentwurf nimmt Redner an, weil er seiner Fahne auch in der Gefahr treu bleibt. (Beifall rechts.)

Dezider Szilágyi:

Die zwei Vorredner haben in der That Programme entwickelt, allein Programme, die mit einander im Widerspruch stehen. Der Abgeordnete Ivánka behauptet, im Besitze eines Arkanums zu sein. Warum theilt er es den Ministern nicht mit? Sie könnten dann mit voller Ruhe in ihren Hauteuils sitzen; daß er es nicht thut, ist wahrlich eine Grausamkeit. (Heiterkeit links.) Der vorliegende Gesetzentwurf ist ein Bruch mit dem bisherigen System, ist das Bekenntniß der Regierung, daß es in der bisherigen Weise nicht weiter gehen kann. Allein in diese traurige Lage hat uns die Regierung gebracht, sie kann daher keinen Anspruch auf Nachsicht erheben. (Stürmischer Beifall links.)

Präsident Ghyczy erklärt nun die Debatte für geschlossen. — Es folgen hierauf die Schlusssätze.

Ministerpräsident Tísa.

Gegen Cötvös gewendet, erklärt Redner, er habe sich in der Finanzkommission keineswegs so geäußert, als vom genannten Abgeordneten behauptet wurde. Was das heutige Defizit betrifft, so ist es selbst, wenn man die heutigen Kosten der Okkupation Bosniens hinzurechnet, noch immer kleiner, als das Defizit zu jener Zeit war, da er die Regierung übernahm. (Beifall rechts.)

Finanzminister Graf Szapary.

Nach einigen gegen Hely und Lukács gerichteten Bemerkungen, welche namentlich die Unrichtigkeit der Berechnungen des letztgenannten Abgeordneten darthun sollten, erklärt der Minister, beim Rücktritte Ghyczy's hätten die Baarbestände nicht in der Centralkasse, sondern in allen Kassen des Landes nicht 40, sondern bloß 35 Millionen betragen und diese Bestände sind auch heute vorhanden. (Beifall rechts.) Der vorliegende Gesetzentwurf wird die Schuldenlast des Landes keineswegs um 146 Millionen vermehren, denn der größte Theil dieser Summe soll ja zur Konvertirung einer alten Schuld verwendet werden. Daß die jetzige Regierung mehr Schulden gemacht habe, als die früheren Regierungen, steht nicht, denn wenn man die zur Konvertirung älterer Schulden verwendeten Summen in Abschlag bringt, bleiben nur 187 Millionen neuer, vom Kabinete Tísa kontrahirter Schulden. (Zustimmung rechts.) Man macht es dem Redner zum Vorwurf, daß er noch kein Programm gab. Ein Programm kann allgemeine Prinzipien und konkrete Projekte umfassen. Mit Phrasen könnte Redner auch jetzt dienen, doch halte er dies für überflüssig; konkrete Vorschläge aber werde er bei Gelegenheit der Budgetberatung entwickeln. (Lebhafter Beifall rechts.) In Anbetracht der unbedingt durchzuführenden Entlösung der Schatzkassen empfiehlt er die Annahme des Gesetzentwurfes. (Beifall rechts.)

Die übrigen Schlusssätze werden morgen gehalten werden. In der heutigen Sitzung beantwortete noch Ministerpräsident Tísa die Interpellation Apponyi's in Betreff der Verwaltung Bosniens. Darüber berichten wir an anderer Stelle. — Schluß der Sitzung um halb 3 Uhr.

Zehn Stimmen Majorität.

(Aus der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 6. Februar.)

Zum Schluß der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beantwortete der Ministerpräsident Tísa die Interpellation des Grafen Albert Apponyi in Betreff der Administration Bosniens. Graf Apponyi hatte nämlich am 20. v. M. gefragt, ob das von den Zeitungen kurz vorher veröffentlichte bosnische Organisationsstatut authentisch, ferner, ob es wahr sei, daß die Regierung, wie es ebenfalls fast in der ganzen Presse geheißt habe, beabsichtige, dieses oder eventuell ein anderes Organisationsstatut mit Umgehung der Legislativen festzustellen und in's Leben treten zu lassen. Ueber diese Interpellationsbeantwortung, die zu einer erregten Szene führte und beinahe mit einer Niederlage der Regierung endete, berichten wir Folgendes:

Ministerpräsident Tísa rekapitulirte zunächst den Inhalt der Interpellation und verwies dann auf seine am 1. November v. J. abgegebene Erklärung. Damals habe er gesagt, daß die Legislativen kaum im Stande sein dürften, schon administrative Gesetze für die okkupirten Provinzen zu schaffen, daß aber legislative Verfügungen möglicher Weise nothwendig werden dürften. Als später die jetzige Regierung definitiv rekonstruirt war, habe er erklärt, es werde nothwendig sein, für die provisorische Verwaltung Bosniens und der Herzegowina mit der Natur der Okkupation im Einklange stehende Verfügungen zu treffen; die Regierung werde es für ihre Pflicht erachten, die betreffenden Vorlagen im Einvernehmen mit der Regierung des anderen Staates der Monarchie festzustellen und einzubringen.

Dies ist heute noch der Standpunkt des Redners. Daß diese Vorlagen noch nicht eingebracht wurden, erklärt sich aus der bisherigen Stellung der jenseitigen Regierung. Ob es gelingen wird, mit der künftigen definitiven Regierung Oesterreichs eine Uebereinstimmung hinsichtlich dieser Vorlagen zu erzielen, kann heute noch nicht gesagt werden; Redner wird nach diesem Ziele streben und davon, ob dies gelingen wird oder nicht, werde er sein weiteres Vorgehen abhängig machen. (Beifall rechts.)

Was die speziellen Fragen betrifft, erklärt Redner, daß für eine provisorische Verwaltung gesorgt werden mußte, namentlich damit die Okkupationsarmee reduziert werden könne. Unter solchen Verhältnissen wurde ein provisorisches Administrationsstatut ausgearbeitet; ob alle in den Zeitungen erschienenen Mittheilungen richtig waren, könne Redner nicht wissen. Dies ist übrigens eine Nebensache; die Hauptsache ist, ob die Absicht geübt wurde oder wird, dort eine definitive Organisation so zu schaffen, daß dies den Entschlieungen der Legislative präjudizire. Redner erklärt entschieden, daß diese Absicht nicht bestand und nicht besteht. Was in den okkupirten Provinzen angeordnet wurde, beschränkte sich auf die nothwendigsten Ergänzungen der Ordnung und Sicherheit, doch bestand weder die Absicht, den Entscheidungen der Legislativen zu präjudiziren, noch wurde etwas gethan, was als derartiges Präjudiz betrachtet werden könnte. Die Besorgnisse des Grafen Apponyi seien unbegründet gewesen und deshalb ersuche Redner das Haus, seine Antwort zur Kenntniß zu nehmen. (Zustimmung rechts.)

Graf Albert Apponyi erklärte, er könne die Antwort nicht zur Kenntniß nehmen. Der Schwerpunkt der Interpellation liege in der zweiten Frage. Vertheidigend wäre die Antwort nur dann gewesen, wenn der Ministerpräsident erklärt hätte, die ungarische Regierung werde nie und nimmer einwilligen, daß die Verwaltung Bosniens auf einem anderen Wege als durch die Legislative festgestellt werde. (Zustimmung links.) Diese Erklärung ist in der Antwort des Ministerpräsidenten nicht enthalten. Mit diplomatischer Vorsicht vermieed er jeden Ausdrück, durch welchen er später gebunden gewesen wäre, die Organisation nur auf dem Wege der Legislative feststellen zu lassen, selbst wenn andere Faktoren es anders sollten veranstalten wollen. An einer Stelle sagte der Ministerpräsident, er strebe darnach, eine Uebereinstimmung mit der österreichischen Regierung zu erzielen und davon, ob dies gelingen werde oder nicht, mache er abhängig — was? Nicht das Verbleiben im Amte, sondern „sein weiteres Vorgehen“. (Beifall und Heiterkeit links.) Darüber, was dieses „weitere Vorgehen“ zu bedeuten habe, können nur die Erfahrungen der Vergangenheit einige Orientirung bieten, das heißt, das weitere Vorgehen wird eher alles Andere bedeuten, als daß der Ministerpräsident seinen Platz verlassen wolle. (Lebhafter Beifall links.)

Der Ministerpräsident hat auch darauf hingewiesen, daß es in Oesterreich keine definitive Regierung gebe und daß er deshalb den unregelmäßigen Zuständen in Bosnien kein Ende machen könne. Hiezu hat Redner Zweierlei zu bemerken. Erstens muß er fragen, ob man denn erst jüngst und nicht schon bei der Annahme des Berliner Mandats daran gedacht habe, daß Bosnien eine Administration brauchen werde? (Lebhafter Beifall links.) Bei diesem bosnischen Abenteuer fehlt doch wahrlich nichts zur vollen Symmetrie. Es fehlte die gehörige Voraussicht in auswärtigen Angelegenheiten, es fehlte die finanzielle Vorsorge, es fehlte an Vorsorge für die Administration, so, daß diese Frage wie eine Ueberraschung über die Regierungen hereinbrach. Dies ist das symmetrische Bild eines Leichtsinnes, wie man ihn in anderen Staaten nicht findet. (Stürmischer Beifall links.) Ferner hat Redner zu bemerken, daß der Bestand des vollen Konstitutionalismus in beiden Staaten der Monarchie eine der Fundamentalbedingungen des staatsrechtlichen Ausgleiches von 1867 ist. Dieses Prinzip wird durch die Verwendung von provisorischen Regierungen, die sich zu einem förmlichen System auszubilden scheint, arg gefährdet, weil dies die parlamentarische Beurtheilung der Dinge erschwert. Die ungarische Regierung hätte also dahin wirken sollen, daß dieser abnorme, unparlamentarische Zustand jenseits der Leitha je früher aufhöre, denn so lange er besteht, kann von organischen Verfügungen keine Rede sein. Wie lange soll dieser Zustand noch dauern? Wenn dadurch der bittere Moment der Nothwendigkeit, sich wegen der definitiven Organisation

Bosniens an die Legislativen wenden zu müssen, weit hinausgeschoben werden kann, wird man ihn gewiß noch lange aufrecht erhalten; mittlerweile werden die Millionen in Bosnien frisch und froh ausgegeben werden und den Parlamenten wird man nur die auszahlenden Rechnungen präsentieren. (Lebhafte Beifall links.) Der Reichstag ist dem Lande gegenüber verpflichtet, die Beilegung solcher Zustände anzustreben und da der Ministerpräsident in seiner Antwort vermieden hat, die Zustimmung zu geben, daß das konstitutionelle Recht des Reichstages gewahrt werden wird, ersucht Redner das Haus, die Antwort nicht zur Kenntniß zu nehmen. (Stürmischer Beifall und Applaus links.)

Ministerpräsident Tisza erwidert, die Regierung Ungarns dürfe sich in die parlamentarischen Krisen des anderen Staates nicht einmischen, sonst wäre die jenseitige Regierung berechtigt, dies auch bei uns zu thun. (Lebhafte Beifall rechts.) Dies entspräche höchstens den Theorien des seligen „verstärkten Reichsrathes“. (Beifall und Heiterkeit rechts.) Es entspricht ganz dem Prinzip der Parität, wenn die Regierung bloß so viel erklärt, sie werde vom Zustandekommen eines Einverständnisses mit der Regierung des anderen Staates ihr weiteres Vorgehen abhängig machen. Mehr zu sagen wäre ein Fehler. Uebrigens werde dem Redner sein Nichtverlassen schon so oft zum Vorwurfe gemacht, daß er beinahe den Verdacht fassen müsse, der geehrte Herr Abgeordnete dürfte bereit sein, die Nothigung zum Verlassen dieses Sitzes selbst um einen solchen Preis herbeizuwünschen, der mit den Interessen des Landes im Widerspruch stünde. (Lebhafte Beifall rechts. Lärm und Bewegung links. Rufe: Zur Ordnung!) Es ist wohl möglich, daß wir die Plätze wechseln werden (Lärm links. Rufe: Bekommen wir von Bosnien etwas zu hören?) und dann werden die Herren, die jetzt Bosnien so eifrig erwähnen, zusehen können, wie sie unsere Soldaten aus Bosnien herausbringen sollen. Da der Abgeordnete Graf Apponyi deutlich gesagt habe, unter welcher Bedingung er die Beantwortung der Interpellation zur Kenntniß genommen hätte, so erkläre Redner mit denselben Worten, welche Graf Apponyi gebraucht hat, daß die Regierung keinerlei Verwaltungsborgschaft in Bosnien einzuführen beabsichtige, bevor nicht die Legislative Gelegenheit gehabt haben wird, sich darüber zu äußern. (Lebhafte Beifall rechts. Lärm links.)

Graf Albert Apponyi ergreift in persönlicher Angelegenheit das Wort. Da der Präsident des Hauses den Ministerpräsidenten für die persönliche Verächtigung des Redners nicht zur Ordnung gerufen habe (große Unruhe und Lärm), so müsse Redner annehmen, daß der Präsident vorausgesetzt habe, Redner werde selbst die erforderliche Gegenbemerkung machen. Der Ministerpräsident pflegte zur Zeit, als er Führer der Opposition war, als entscheidendste Abweisung von Angriffen die Worte zu gebrauchen: „Ich weise dies nicht einmal zurück.“ Redner antwortet nun auf den Ausfall des Ministerpräsidenten mit denselben Worten. (Lebhafte Billigung und Beifall links; Unruhe rechts.) Und um die Aufrichtigkeit dieser Aeußerung zu beweisen, erklärt Redner: um sich als Amtsnachfolger der jetzigen Regierung in die rothen Tautentis zu setzen und die gründlich ruinirte Lage zu verbessern, müsse man nicht von Ehrgeiz, sondern von großer Opferwilligkeit befeelt sein. (Lebhafte Beifall links; Widerspruch rechts.) Sollte ein solcher Fall eintreten, so gratulirt Redner im Vorhinein dem Ministerpräsidenten zu der von demselben bereits antizipirten Annehmlichkeit, mit Schadenfreude zuzusehen, wie Andere sich plagen, um eine fast hoffnungslos verdorbene Lage zu verbessern. (Lebhafte Beifall links; Unruhe rechts; anhaltender Lärm.)

Präsident Schuy: Graf Apponyi war berechtigt, auf die Worte des Herrn Ministerpräsidenten in persönlicher Bemerkung zu antworten. Wenn man aber erwägt, in welcher Weise die Bemerkungen hier gepflogen werden und wenn ich für jeden solchen Ausdruck, wie ihn der Herr Ministerpräsident gebrauchte, zu Zurechtweisungen greifen sollte, so würde der größte Theil der Sitzungen eben durch Zurechtweisungen ausgefüllt. (Lebhafte Beifall rechts; Widerspruch links.) Deshalb nehme ich die Ermahnung des Herrn Abgeordneten nicht an. (Zustimmung rechts; Lärm links.)

Ministerpräsident Tisza: Graf Apponyi hat es getadelt, daß ich ihm gegenüber einen gewissen Verdacht ausgesprochen habe. Ich beruhe mich darauf, daß ich Intentionen nie zu verdächtigen pflege. Wenn es aber erlaubt ist, mich täglich zu verdächtigen, und auch Graf Apponyi hat es soeben gethan, daß ich diesen Platz nicht verlassen werde, wenn auch was immer geschieht, wenn es auch für das Land noch so schädlich wäre, so wird es wohl auch erlaubt sein, das zu sagen, was ich gesagt habe. (Stürmischer Beifall rechts; Unruhe links.)

Präsident Schuy bringt nun die Frage zur Abstimmung, ob das Haus die Antwort des Ministerpräsidenten zur Kenntniß nimmt, oder nicht?

Es wird durch Aufstehen abgestimmt, und da die Majorität auf diese Weise nicht zu ersehen ist, ordnet der Präsident die Zählung der Stimmen an. Während die Schriftführer in der Mitte des Saales mit der Konstatirung des Resultates der Abstimmung beschäftigt sind, tritt der Abgeordnete Szeniczey zu den Schriftführern hin. In Folge dessen ruft

Géza Lütz: Ich bitte den Herrn Präsidenten, er möge den Herrn Abgeordneten Szeniczey zur Ordnung verweisen. (Großer Lärm.)

Edmund Szeniczey: Ich fordere den Herrn Abgeordneten auf, sich zu erklären, weshalb er mich zur Ordnung gerufen wissen will! (Billigung rechts; großer Lärm links.) Und nun ersuche ich den Herrn Präsidenten, er möge den Herrn Abgeordneten für sein unschickliches Benehmen zur Ordnung rufen. (Geheigter Lärm links; Billigung rechts.)

Präsident Schuy: Die Bemerkung des Abgeordneten Lütz war insoweit richtig, daß der Abgeordnete Szeniczey auf seinem Platze hätte sein sollen (Stürmischer Beifall links, Widerspruch rechts), doch ist dies bei uns keine Ursache zum Ordnungsruf, denn es kommt oft vor, daß ich Abgeordnete auffordern muß, sich aus der Mitte des Saales zu entfernen. Es ist dies nicht eine Zurechtweisung von meiner Seite, sondern nur eine Mahnung, daß die Abgeordneten, besonders bei Abstimmungen,

auf ihren Plätzen bleiben sollen. (Zustimmung rechts, Lärm links. Eine Stimme rechts: Lütz hätte zur Ordnung gerufen werden sollen!) Es ist gestattet, mich aufzufordern, Jemanden zur Ordnung zu rufen; ob ich es aber thue, hängt von mir ab. (Beifall links, Lärm rechts.) Den Abgeordneten Szeniczey habe ich nicht zur Ordnung gerufen. (Beifall rechts.)

Nun endlich konnte der Präsident das Abstimmungsergebnis kundmachen. Es lautete dahin, daß die Antwort des Ministerpräsidenten mit 160 gegen 150 Stimmen zur Kenntniß genommen sei. Bei der Verkündung dieses Resultates brach die Opposition in lebhaftes, anhaltendes Elsenrufe aus. — Nun schloß der Präsident die Sitzung.

Ausland.

Budapest, 6. Februar.

Zur Tagesgeschichte.

Die Aufhebung des Artikels V des Prager Friedens wird in allen deutschen officiösen Blättern als ein Akt von „großer Wichtigkeit“ und als ein „vollgiltiger bedeutamer Beweis“ des Wunsches des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn bezeichnet, die zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland „bestehenden freundschaftlichen Bande noch enger zu schließen“. So sehr wir auch dieses letztere Motiv zur besagten Cession würdigen und so aufrichtig unser Wunsch ist, mit dem deutschen Reiche in einem freundschaftlichen Verhältnisse zu verbleiben: so muß doch betont werden, daß diese Freundschaft nicht durch die Aufopferung unserer Würde und Unabhängigkeit der Führung unserer auswärtigen Politik erkauft werden darf. Der Cessions-Vertrag ist übrigens vom 11. Oktober 1878 datirt und erscheint somit nicht als Antwort auf die Welfen-Demonstration in Kopenhagen.

Die Botschaft des Präsidenten der französischen Republik wird von keiner ministeriellen Erklärung begleitet sein; sie wird die Nothwendigkeit für die Regierung betonen, stets in Uebereinstimmung mit den Aspirationen der Nation zu sein; sie wird zu fruchtbarer Arbeit, frei von der Besorgniß über die Regierungsform, einladen und Verhütungsmäßigkeiten ankündigen, welche ein gänzlich Vergeffen der Vergangenheit bezwecken und alle Bürger zum Vertrauen und zur Eintracht auffordern. Wie weitergemeldet wird, soll der Ministerrath für die Erklärung vor den Kammern sich über folgende vier Punkte geeinigt haben: 1. Die Rückkehr der Kammern von Versailles nach Paris kann nicht durch einfachen Beschluß der Kammern erfolgen; wenn das Parlament jedoch diese Maßregel beschließt, so wird der Kongreß zusammenberufen werden. 2. Das Kabinet gesteht die theilweise Amnestie zu, aber diese ist bloß auf begnadigte Personen anwendbar, die dadurch der polizeilichen Ueberwachung entzogen sind und die bürgerlichen und politischen Rechte wieder erlangen. 3. Das Kabinet schließt sich dem Gesetzentwurfe wegen Verletzung der Minister vom 16. Mai in Ansehung nicht an; es wird wahrscheinlich neutral bleiben. 4. Das Kabinet tritt für den jetzt den Kammern vorliegenden allgemeinen Zolltarif ein.

Fürst Bismarck wird an dem abgeänderten Entwurfe seines parlamentarischen Strafgesetzes, wie solcher aus dem Justizauschusse des deutschen Bundesrathes hervorgegangen ist, wenig Freude haben. Die Abänderung betrifft folgende Punkte: die Berufung an den Strafrichter ist ganz beseitigt; die Ausschließung von der Wählbarkeit ist gleichfalls in Wegfall gekommen und endlich sind auch die Strafen geändert worden. Für diese Abänderungen haben ohne Zweifel Baiern, Württemberg und Baden gestimmt. Diese drei Staaten verfügen im Plenum über dreizehn Stimmen. Da jedenfalls wenigstens noch eine andere Stimme für die Ausschufsanträge abgegeben worden ist, so folgt daraus, daß die Ausschufsmehrheit im Plenum über mindestens vierzehn Stimmen verfügt, also über die zur Ablehnung einer Verfassungsänderung erforderliche Stimmenzahl. Uebrigens wird in Bundesrathskreisen angenommen, ein Beschluß über die Vorlegung des Entwurfes im Reichstage werde erst gefaßt werden, wenn der Reichstag seinerseits auf jede Initiative in dieser Richtung verzichtet sollte.

Die Differenzen, welche schon vor längerer Zeit zwischen den Russen und Rumänen bezüglich der rumänisch-bulgarischen Grenze bei Silistria entstanden waren, haben Veranlassung zu einem ernstern Konflikt gegeben. Die rumänischen Truppen haben nämlich das Fort Arab-Tabia, welches nach russischer Auffassung zu Bulgarien gehört, die Rumänen aber für die Dobrudscha reklamiren, gegen die Einsprache der russischen Militärbehörden besetzt. Von russischer Seite wird jetzt die Räumung des Platzes in sehr energischer Weise urgirt; in Bulgarest aber setzt man der wiederholten Aufforderung, die rumänischen Truppen zurückzuziehen, ein entschiedenes Nein entgegen. Zugleich wendete sich Rumänien in einer Beschwerdenote an die Mächte. Darin erklärt Rumänien, daß es nicht länger auf die Grenzbestimmung zwischen Bulgarien und der Dobrudscha warten konnte und sich in den Besitz jenes Grenzortes gesetzt hat, der von der Majorität der europäischen Kommission als solcher bezeichnet wurde. Der Aufforderung Rußlands, Arab-Tabia zu räumen, werde die kaiserliche Regierung keine Folge geben. Wie versichert wird, erkennen die Mächte, insbesondere Oesterreich-Ungarn, die Haltung Rumäniens als gerechtfertigt an und sind

dafür, daß, insofern nicht ein anderes Uebereinkommen getroffen wird, die Rumänen in Arab-Tabia verbleiben sollen.

Aus Konstantinopel kommen abermals Krisengerüchte. Diesmal soll Osman Pascha, der Held von Plewna, dem Sturze nahe sein. Der Sultan sei eifersüchtig auf die Popularität des Seraskiers und fürchte dessen Gewaltthätigkeit. Auch hätten Reibereien zwischen Osman Pascha und Saib Pascha stattgefunden, wobei Saib sowohl den Großvezier, als den Minister des Aeußern auf seiner Seite hatte. Es war bereits beschlossen, dem jetzigen Kriegsminister von Tunis, Rustem Pascha, den Scheibdin empfohlen hatte, das Seraskierat zu übertragen. Osman bekam aber noch rechtzeitig Wind von diesem Plane, und es gelang ihm, denselben für jetzt zu vereiteln. Der Sultan hält aber sein Augenmerk unverändert auf Saib Pascha gerichtet, den er zum Seraskier machen will, während Osman bei nächster Gelegenheit, wie früher Midhat, auf Grund des Artikels 113 der Verfassung ins Exil wandern soll.

Nach der Agence Russe sollen in Bezug auf die russisch-türkischen Friedensverhandlungen bereits Festsetzungen erfolgt sein über den Zeitpunkt der Zahlung der Entschädigungen für den Unterhalt der Gefangenen, so wie über den Zeitpunkt der Räumung, welches beides nach der Ratifikation des Vertrages und der Rückgabe von Bogoriza und Spuz an Montenegro erfolgen soll. Neue Schwierigkeiten seien in den Verhandlungen nicht eingetreten. Nächste Woche soll die Pforte 10 Millionen an den Fürsten Sabanoff zahlen, welche als Entschädigung für die durch den Krieg beschädigten Unterthanen zu dienen haben.

Von dem Emir Schir Ali meldet man, derselbe sei in Maimorne vergiftet worden. Den Engländern würde aus dem Tode des Emirs allerdings kein Nutzen erwachsen, da Saib Khan bekanntlich ihre Friedens-Anerbietungen ebenfalls zurückgewiesen hat. Inzwischen ist in Kabul selbst ein Aufstand gegen ihn ausgebrochen.

Lokal-Anzeiger.

Die Gasfrage im Municipalausschusse.

Sitzung vom 6. Februar.

Die hauptstädtische Repräsentanz setzte heute in schwach besuchter Sitzung die Spezialdebatte über den Bericht der Gaskommission fort. Nachdem die prinzipielle Frage bereits gestern entschieden wurde, war es voraussichtlich, daß es heute nicht zu hitzigen Wortgefechten kommen werde. Die Berathung lief denn auch sehr glatt ab und endete, bei Verwerfung mehrerer Amendements und Gegenanträge, mit der unveränderten Annahme sämmtlicher von der Kommission beantragten Punkte, sowohl bezüglich des Eigenbaues, als der gleichzeitigen Aufnahme der Unterhandlungen mit der Gesellschaft. Bezüglich der letzteren blieb noch ein Punkt — Ablösung oder Amortisation nach Ablauf des abzuschließenden Vertrages — unerledigt; die Berathung über denselben wird morgen fortgesetzt. Die heutige Sitzung nahm folgenden Verlauf:

Im ersten Punkte, welcher die Basis der gesammten Rentabilitäts-Berechnung bildet, wird die Anlage eines Gaswerkes mit einer Produktionsfähigkeit von 8,000,000 Kubikmetern proponirt. Der Antrag wird ohne Debatte angenommen. Ebenso acceptirt die Generalversammlung ohne jede Diskussion alle übrigen Punkte. Zugleich wird beschlossen, an das Ministerium eine Repräsentation zu richten, mit der Bitte, dasselbe möge auf legislativem Wege für ein aufzunehmendes Anlehen von vier Millionen die Steuer- und Stempelfreiheit erwirken. Der Antrag der großen Kommission, die Privatkonsumenten mögen zur Subskription aufgefordert werden, daß sie bei einem bestimmten Preise bereit seien, ihren Gasbedarf von der Kommune zu beziehen, unterstützt der Magistrat bekanntlich nicht. Nachdem Karl Rath zur Frage gesprochen, wird d. r. Antrag der Gaskommission nahezu einstimmig abgelehnt.

Es folgt nun die Berathung über jene Punktionen, welche zur Grundlage der mit der Gasgesellschaft aufzunehmenden Verhandlungen dienen. § 1 (Vertragsdauer von 14—25 Jahren) ruft eine Debatte hervor, welche durch Heinrich Ebes eröffnet wird. Redner bringt folgende Amendements ein: 1. Der Vertrag ist auf dreißig Jahre abzuschließen. 2. Die Stadt behält sich auch vor Ablauf dieser Dauer das Recht der einjährigen oder zweijährigen Kündigung vor. 3. Nach Ablauf der Vertragsdauer gehen sämmtliche Gaswerke mit allen Investitionen unentgeltlich in den Besitz der Stadt über. 4. Die Stadt hat das Recht, auch vor Ablauf der Vertragsdauer die Gaswerke abzulösen. Busbach bekämpft diese Anträge. Die Annahme der von Vorredner beantragten Propositionen würde die Gaspreise in exorbitanter Weise vertheuern, während unser Streben dahin gerichtet sein muß, möglichst billigere Preise zu erzielen. Das praktischste Verfahren sei heute, einen Vertrag auf eine relativ kurze Zeit abzuschließen, zugleich jedoch bereits jetzt vorzutufen, was nach Ablauf dieser Frist zu geschehen habe, damit die Gaswerke nach einer gewissen weiteren Reihe von Jahren in den Besitz der Stadt übergehen. Redner empfiehlt den Antrag der Kommission. Noch sprechen zu dieser Frage: Zavaški, Karl Rath, Legrády, Scheib, Vizebürgermeister Gerlóczy, Matolay, worauf der Punkt 1 im Sinne des Kommissions-Antrages unverändert angenommen wird.

Beim Punkt 3 (Preis für die Kommune 2 fl. 10 Kr. per 1000 Kubikfuß) weist Ignaz Savas auf den Wiener Vertrag hin, der keine gar so hohe Preisdifferenz kennt, wie man dieselbe hier zwischen dem Gas für die Kommune und für die Konsumenten feststellen will. Matyus

placiert für den Kommissionsantrag. Ein Abweichen von dieser Proposition würde der Hauptstadt bedeutend mehr schaden, als den Privatkonsumenten nützen. Redner weist sodann zifferngemäß nach, daß sich der Nachtheil der Kommune zum Vortheil der Privatkonsumenten wie 5/6 zu 1/6 verhalten würde. Wiener und Budapester Verhältnisse seien mit einander nicht zu vergleichen. Bezugsmeister Geröczy vertritt denselben Standpunkt: in Wien werden jährlich 42.000.000 Kubikmeter Gas konsumirt, in Budapest kaum 7.000.000 Kubikmeter. Die Motive der Repräsentanten, welche ein Separatvotum überreichten (L e g r á d y 10 Prozent Preisdifferenz, D. W e i ß 20 Prozent), seien zwar sehr beachtenswerth, aber man dürfe auch die mangelhafte Finanzlage der Hauptstadt nicht vergessen. Durch die Annahme irgend eines der beiden Anträge käme man dahin, daß beim Abschluß des neuen Vertrages Alles gewinnen und nur die Kommune allein verlieren würde. Er empfiehlt den Kommissionsantrag. D. W e i ß modificirt sein Separatvotum dahin, im neuen Vertrage möge ein derartiges Preisverhältniß festgesetzt werden, daß der Gaspreis für die Kommune den gegenwärtigen Preis in keinem Falle übersteigen solle. B. F. W e i ß wünscht, daß auch in Zukunft der Gaspreis vom Preis der Kohle abhängig sei. Die Majorität a c c e p t i r t hierauf — mit Verwerfung sämtlicher übrigen Anträge — den Kommissionsantrag ohne Abänderung.

Punkt 8 gibt Veranlassung zu einer Diskussion über das elektrische Licht. An derselben nahmen Z a v a s h i, M a t o l a n, M á t h u s, K a r l R á t h, B. F. W e i ß, S u s b a c h, M a n d l und J a r m a y Theil, ohne daß die Ansichten der Redner wesentlich von einander differirt hätten. Sämtliche Redner betonten, daß die Kommune, falls das elektrische Licht praktisch bewähren sollte, in der Lage sein müsse, auch während der Vertragsdauer die Vortheile der neuen Erfindung genießen zu können. Die Generalversammlung acceptirte sodann den Antrag des Magistrats, daß in dem abzuschließenden Vertrag in irgend einer zweckmäßig erscheinenden Form die Rechte der Kommune nach der erwähnten Richtung hin zu wahren seien. Zugleich wurde mit einer Majorität von 3 Stimmen auch der Antrag des Subkomite's angenommen, daß sich die Kommune das Recht vorbehalte, zu etwaigen Experimenten die Lampen der Gesellschaft zu benutzen.

Die übrigen (von uns nicht erwähnten) Punkte wurden ohne jede Bemerkung angenommen. Die Fortsetzung der Verhandlung wurde sodann auf morgen vertagt.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 6. Februar.

* **Pflastersteinmanipulation.** Das Ingenieuramt hat heute dem Magistrat einen aus zehn Heften bestehenden, detaillirten Ausweis über alle verwendeten alten und neuen Pflastersteine vorgelegt, um den Beweis zu liefern, daß die Stadt durch die bisherige Pflastersteinmanipulation in keiner Weise verürzt wurde. Von unserem famosen Ingenieuramt war natürlich nicht Anderes zu erwarten. Der Magistrat wird diese Ausweise gleichzeitig mit dem einschlägigen Kommissions- und Magistratsbericht der am 12. d. stattfindenden Generalversammlung mit dem Antrage vorlegen, daß zur Ueberprüfung der Richtigkeit dieser Ausweise eine Kommission eingesetzt werde.

* **Das diesjährige Spitalbudget,** welches vom Minister des Innern mit 84 fr. Verpflegungskosten per Kopf und Tag für das Nochspsital und mit 80 fr. für das Johannesspsital genehmigt wurde, ist heute vom Magistrat an die Spitalverwaltungen zur Danachachtung hinausgegeben worden.

* **Der Diktationsstermin** betreffs der Demolirung der städtischen A r e n a im Stadtwaldchen wurde vom Magistrat auf M i t t w o c h den 12., d., festgesetzt.

* **Regelung der Pferdemarktgebühren.** Bei dem Disziplinarverfahren, welches gegen den gewissen Kandidaten des Marktdirektorats L e o P a t a l y durchgeführt wurde, hat sich derselbe auf die mangelhafte Manipulation bei Einhebung der Pferdemarktgebühren berufen. Der Minister des Innern fordert nun die Stadtbehörde auf, die Manipulation der Pferdemarktgebühren entsprechend zu regeln und ihn von der diesbezüglich getroffenen Anordnung zu verständigen.

* **Schlachthauszwang.** Der Magistrat beschloß heute, der nächsten ordentlichen Generalversammlung den Antrag zu unterbreiten, daß auch für die Ojner Fleischhauer der Schlachthauszwang eingeführt und diese verhalten werden, vom 1. November d. J. ab ihr Vieh im Wester Schlachthause schlachten zu lassen, damit dem Umtug mit den Ojner Privatschlachthäusern, die nicht zu kontrolliren sind, endlich im Interesse der Fleischkonsumenten gesteuert werde.

* **Entlassung.** Der Disziplinar-Ausschuß des hauptstädtlichen Verwaltungsausschusses hat bekanntlich den Kanzleileiter des hauptstädtlichen Waisenstuhles, J a n a z H a n z é l y, wegen verschiedener Erpressungen zu einer Geldstrafe von 500 fl. verurtheilt. Der Minister des Innern hat sich die diesbezüglichen Verhandlungsakten vorlegen lassen und nach deren Einsichtnahme die sofortige Amtsentlassung H a n z é l y's angeordnet. H a n z é l y, welcher circa 32 Jahre dient, ist übrigens der glückliche Besitzer eines zwei Stock hohen Hauses in der Real-Schulgasse.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 6. Februar.

* **Wetterbericht.** Heute herrschte den ganzen Tag nebeliges, nasses und unfreundliches Wetter. Das Schmelzen des Schnees machte bedeutende Fortschritte. Die Temperatur blieb unverändert, das Thermometer zeigt Morgens +1 Grad, Mittags +4 Grad Reaumur. Das Barometer ist auf 762 Mm. gesunken.

* **Zur Feier der silbernen Hochzeit des Königspaars.** Der Pesther „Remzeti Dalör“ hat in seiner Ausschüßung den Beschluß gefaßt, sämtliche Gesangsvereine der Hauptstadt zu einer gemeinschaft-

lichen Mitwirkung an der Feier zu Ehren des Jubeljahrs Ihrer Majestäten aufzufordern. Die betreffenden Präsidien versammelten sich am 9. d., 3 Uhr Nachmittags, in den Lokalitäten des Nationalkonservatoriums zu einer Vorkonferenz.

* **Eduard Zedényi** kann, wie „Magyarors.“ mit tiefem Bedauern melden, das Bett noch immer nicht verlassen und wird es vielleicht in nächster Zeit auch nicht verlassen können. Die Krankheit, die sich bei ihm in neuerer Zeit entwickelt hat, ist die Gelbsucht. Sein Zustand ist nicht besorgniserregend, doch ist die Krankheit eine langwierige.

* **Ueber den Abgeordneten Johann Paczolay** ist — wie man heute in den Couloirs des Abgeordnetenhauses erzählte — die betrübende Nachricht eingelaufen, daß er im Laufe des gestrigen Tages einen Schlaganfall erlitten habe und nun schwer erkrankt darniederliege.

* **Politischer Tratsch.** In den Kreisen der Regierungspartei fühlt man sich seit den letzten Tagen höchst ungemüthlich. Der Abbröckelungs-Prozess macht immer weitere, für das Cabinet höchst bedenkliche Fortschritte und jede Klubkonferenz soll neue Symptome des innern Zerfalles der Majorität zu Tage fördern. In welche Nothen das Ministerium im Reichstage selbst gerathen ist, beweisen die Vorgänge im Abgeordnetenhaus zur Genüge. Heute blieb die Regierung in einer Formfrage schon in der Minorität und man sah ihre bewährtesten „Einseitiger“ in den Couloirs nach Stimmen jagen. Der Telegraph muß eine fieberhafte Thätigkeit entfalten, um die fernweilenden Getreuen herbei zu citiren, damit der traurige „Fall“ nicht gar zu rasch eintrete. Unter solchen Umständen blüht natürlich der „höhere“ politische Tratsch und man beginnt sich mit der Fabrikation von Ministerlisten zu befassen. Im Nationalkaffee, dem dieser „Sport“ immer sehr willkommen ist, circulirte heute eine bereits ganz fertige Ministerliste. Auf derselben figurirten: Ministerpräsident — Graf Emanuel B é t h y; Inneres: B i t t ó oder S e n n y e y; Finanzen: L ó n y a y oder S z é l l; Kommunikation: S z l á v y oder Julius S z a p á r y; Landesverteidigung: General Ladislaus S z a p á r y; Unterricht: T r e f o r t. Wir glauben, daß man bei allen derartigen Amüsements um die Bärenhaut feilscht, noch ehe Meister Pez erlegt ist. So leicht wird man mit Koloman T i s a nicht fertig werden. Der Mann hat eine Zähigkeit, die Vieles, fast wäre man versucht, zu sagen, Alles überdauert.

* **Der Herausgeber des „Wiener Extrablattes“, Gemeinderath Singer,** erhielt den Orden der eisernen Krone dritter Klasse.

* **Der Landes-Frauen-Industrie-Verein** hielt heute im großen Saale des „Hungaria-Hotels“ ein mit einem Konzerte verbundenen Tanzfränzchen ab. Den künstlerischen Theil des Abends besorgten einige junge Dilettanten und Dilettantinnen, durchwegs Schüler des Herrn Anton S i p o s, mit viel Eifer und gutem Willen. Die theils vokalen, theils instrumentalen Leistungen wurden von dem intimen Kreise, der sich eingekunden hatte, recht beifällig aufgenommen. Das überaus amirte und gemüthliche Tanzfränzchen; das dem Konzerte folgte, hielt die Gesellschaft bis lange nach Mitternacht fröhlich beisammen.

* **Die verschiedenen — Sanitäts-Vorkehrungen,** welche Seitens der diesbezüglich wirkenden Kommissionen getroffen wurden, werden gewiß die ungetheilte Würdigung finden, wenn — die im Interesse des Sanitätsdienstes erlassenen Verfügungen auch mit der nöthigen Energie ausgeführt werden. Bisher bleibt indeß leider noch Vieles zu wünschen übrig. Namentlich der Reinlichkeitszustand unserer Straßen wird täglich pittoabler, und die berechtigige Indignation des Publikums hierüber macht sich täglich in lauterer Klagen Luft. In den letzten Tagen sind uns aus den Kreisen unserer Leser zahlreiche Beschwerdebriefe zugekommen, welche diese obduse Angelegenheit zum Gegenstande haben. In einem derselben wird ganz richtig bemerkt, daß das Wenige, was bei uns auf dem Gebiete der Straßenreinigung geschieht, erfahrungsgemäß bloß den Straßen der inneren Stadt zu Gute komme, wogegen in den Vorstädten höchstens der Mist und Rehdirt auf eine der Hauptstraßen zusammengekehrt und dadurch der bei eintretenden Thau- oder Regenwetter sich bildende Roth in künstlicher Weise vermehrt wird. Die Winkel- und Sadgassen der äußeren Vorstädte sind — da hier auch andere Ablagerungen stattfinden — in der Regel von gesundheitsgefährdenden Ausdünstungen erfüllt u. s. w. In einem anderen Briefe wird konstatiert, daß in einem Hause, Ecke der großen Feld- und Pamiglasse, ein Kellerkell sich befindet, dessen Ausdünstungen es den nahen Wohnparteien unmöglich machen, die Fenster zu öffnen und ihre Wohnungen zu lüften. In einem dritten Schreiben wird auf die wiederholt erwähnte Misere der in gewissen Stadttheilen nur zu sehr üblichen Ueberfüllung der an und für sich auf das Mangelhafteste angelegte Kellerwohnungen hingewiesen, welche letztere dadurch zu eben so vielen Brutstätten epidemischer Krankheiten werden. Alle diese Klagen sind leider nicht neu, und — leider werden sie auch jetzt kaum die wünschenswerthe energische Abhilfe finden. Auf dem Papier ist wohl Alles geschehen und wir sind überzeugt, daß Seitens der Behörde an die unterschiedlichen Bezirksvorstände alle möglichen Weisungen und Verordnungen erlassen sind. Mit den letzteren wird es jedoch in der Praxis nur in den allerschlechtesten Fällen genau genommen, und nur zu oft nimmt man sie einfach zur Kenntniß, um sie ebenfa-

einfach — ad acta zu legen. So lange die Herren Bezirksvorstände aus ihrem gemüthlichen Schlenbrian nicht aufzurütteln sind, helfen alle Klagen und Verordnungen nichts. Ob es einmal anders werden wird? — vielleicht, daß es die künftige Generation erlebt!

* **Ballchronik.** Der „Neupesther Fröbele-Frauenverein“ veranstaltet am 8. d. im Saale des Café Széchenyi ein Tanzfränzchen. Eine anerkennenswerthe Randglosse auf den Einladungsarten lautet: „Die Damen werden gebeten, in einfacher Hausstollette zu erscheinen.“ — Samstag, den 8. d., findet das geschlossene Tanzfränzchen des Vereins junger K a u f l e u t e in dem Brunkaale des Grand Hotel Hungaria statt. — Aus K. - Z o m b o r wird uns geschrieben: Am 1. d. wurde in den K. - Z o m b o r Kaffeehaus-Lokalitäten ein geschlossener Wohlthätigkeitsball abgehalten, an welchem die Honoratioren der Umgegend theilnahmen. Die Einnahme betrug 155 fl. Als Lady-Patrones fungirte Frau M. v. R ó n a y.

* **Der Wasserstand der Donau** in Budapest ist seit 1. d. bis heute Mittags von 340 Cm. auf 240 Cm., somit um einen Meter gesunken. In Folge des eingetretenen Thauwetters wird jedoch in den nächsten Tagen wieder eine Zunahme des Wasserstandes erwartet; aus Linz wird bereits eine Zunahme des Wasserstandes gemeldet. — Gestern hat Professor Leo Hamar in der Nähe von Jókai seinen letzten T o r p e d o - S p r e n g v e r s u c h angefaßt. Die Wirkung war auch diesmal, ganz wie bei den früheren Versuchen, r e s u l t a t l o s und wurde der erwartete Erfolg in keiner Beziehung erreicht. Morgen kehrt derselbe nach Budapest zurück. — In telegraphischen Nachrichten aus dem Pesther Komitate liegt vom heutigen Tage Folgendes vor: Lacsháza, Mittags 2 Uhr. Wasser heute um 3 Cm. gefallen. Eis unverändert. Die Arbeit geht sowohl bei den Apáczai-Dämmen, als auch in der Insel rasch vorwärts. Witterung lau und regnerisch. J a n k o v i c h. — Der Stuhlrichter des Solter oberer Bezirkes berichtet: Eis unverändert, Wasser um 3 Cm. gefallen. Erarbeiten ununterbrochen fortgesetzt, Witterung lau, Eis schmilzt, Abgang des Eises ohne Gefahr zu gewärtigen. — Der Dunasölvárer Stuhlrichter meldet: Wasserstand 3 M. 88 Ct., demnach seit gestern um 5 Cm. gefallen. In Folge der warmen Witterung ist das Eis von Wasser befluthet.

* **Das Ergebnis der Volks-theater-Lotterie,** deren Ziehung im Juni des vergangenen Jahres stattfand, ist folgendes: Einnahmen 32.273 fl., Ausgaben 9537 fl., Reinertrag demnach 22.736 fl.

* **Ueber den St.-Gendrec Raubmörder Joseph Szeben,** welcher bekanntlich am 4. d. im Kerker als Selbstmörder starb, erzählt ein Verwandter des Letzteren, welcher zum Verhören begangen wurde, folgende, nicht uninteressante Details:

Vor zehn Jahren, eben am 4. Februar 1869, geschah es in Gr. T a p o l c s á n, daß sich Szeben, aus Gram über einen kurz vorher im Kartenspiel erlittenen Verlust seiner Baarhaft, in seiner Schlafkammer mit seinem Hosenriemen erhängt hatte, jedoch noch rechtzeitig bemerkt wurde, so daß es damals bei dem bloßen Selbstmord v e r s u c h geblieben war. — In Betreff des Selbstmordes Szeben's wird nachträglich noch folgendes gemeldet: In den zwei letzten Stunden, welche der That Szeben's vorangingen (nach Mitternacht), erschien der Kerkermeister zweimal in dessen Zelle und jedesmal sah er ihn in tiefem Schlaf versunken. Wie jetzt festgestellt ist, erhängte er sich nicht mittelst der Hosenbahn, sondern mit dem Winterhalstuche, das die Sträflinge in der rauhen Jahreszeit tragen dürfen. Es wurde in betreffenden Kreisen aus diesem Anlaß die Frage aufgeworfen, welche Schutzmaßregeln in Anwendung zu kommen hätten, um im Kerker die Selbstmorde der Sträflinge hintanzuhalten. Denn im vorliegenden Falle liege eine Pflichtverletzung des Kerker-Aufsichtspersonals nicht vor, der Fall sei trotz aller angewandten Vorsicht des Kerkermeisters L i b k a y eingetreten. Das eigentliche Uebel — so lautet das Urtheil der betreffenden Fachkreise — liege wohl nur in der mangelhaften Vauerrichtung unserer Kerkergebäude. Die Wachen haben hier keine solchen Posten, daß sie von diesem Punkte aus in sämtliche Kerkerzellen hineinsehen könnten. Die Wächter müssen lange wandern, ehe sie sämtliche Zellen inspizirt haben, dabei ist es leicht möglich, daß in der Zwischenzeit ein Zellenbewohner seinem Leben ein gewaltiges Ende bereitet.

Diese offiziöse Enunziation — auf dem Wege des „M. Hirado“ versendet — ist wohl eine Antwort auf die von uns anlässlich des Selbstmordes Szeben's gemachten Bemerkungen. Der Schwergeschrei bezüglich der mangelhaften Kerkerlokalitäten mag im Allgemeinen richtig sein, das ändert jedoch an der Sache nicht, daß ein z u m T o d e V e r u r t h e i l t e r ebenso wenig beobachtet wurde, wie die übrigen Sträflinge. Die Vorsichtsmaßregeln, welche allen Häftlingen gegenüber nicht beobachtet werden können und auch nicht beobachtet zu werden brauchen, dürfen eben in Ausnahmefällen E i n e m gegenüber unter welchen Umständen immer nicht außer Acht gelassen werden.

* **Ein festerer Säfting** befindet sich demalen — wie „Kelet“ meldet — im Klausenburger Gefängniß. Es ist dies der ehemalige Hensersknecht Szilágyi, alias G r a j c s i Gyuri. Der Letztere besitzt nämlich die traurige Verhämtheit, bei der Hinrichtung der Araber Märtyrer im Jahre 1849 aktiv mitgewirkt zu haben. Der faubere Patron war bereits zehnmal wegen Diebstahls abgeurtheilt und neuestens mußten dem Unverbesserlichen wegen eines ähnlichen Verbrechens wieder 5 Jahre Kerker zugesprochen werden. Der Verbrecher wird nächsten nach S z á m o s - l j v á r überführt werden.

* **Zur Revolte in der Strafanstalt nächst Munkács,** über welche wir in einer unserer jüngsten

Nummern berichteten, theilt man dem „Egyetért.“ noch folgende weitere interessante Details mit:

Die Zahl der revoltirenden Sträflinge war 240. Sie waren zumeist mit Schuster- und Tischlerwerkzeugen und den Brethern zertrümmerter Betten bewaffnet. Der Eine verließ einem Wachmann von rückwärts einen Stich in den Hals, ein Zigeuner-Sträfling brachte dem Wachmann am Haupten bei, während ein Anderer am linken Arm eine Verwundung erlitt. Als die Soldaten in die Anstalt einrückten, rief ein Häufling, Namens K e c s k e m e t i : „Sie hätten früher kommen müssen, nicht jetzt, wenn schon Alles zu Ende ist.“ Der genannte Kecskekemeti erhängte sich, vielleicht aus Furcht vor der Strafe, noch am selben Tage, der Selbstmordversuch wurde jedoch bemerkt und noch rechtzeitig vereitelt. Die Mädelstörer sind noch nicht bekannt, trotzdem 46 kurzgeschlossen wurden. Thatsache ist, daß die Ursache der Revolte nicht in der schlechten Verpflegung zu suchen sei; wahrscheinlich war die Revolte bereits seit Langem geplant. Als eines der Motive nennt man die über große Strenge des Direktors. Der berüchtigte falsche Weisellenyi (Gregor Balla) nahm an der Revolte keinen Antheil, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil er sich gerade um jene Zeit strafweise in Einzelhaft befand.

* **Polizeinacht.** Der des Einbruches bei dem Juwelier Adolph Hoffmann verdächtige Goldarbeiter Jakob Roth und der ebenfalls verdächtige Julius Stern werden noch heute dem Kriminalgerichte zugeführt; dieselben leugnen jede Mitthätigkeit an diesem Einbrüche und wollen gar keine Angaben betreffs der etwaigen Mitthätigkeiten machen. Roth's Frau wird ebenfalls dem Kriminalgerichte zugeführt. Der von Roth als dieses Einbruches verdächtig bezeichnete Stern behauptet, daß er den Roth nie im Leben gesehen und auch dessen Namen nach nicht gekannt habe. Bis jetzt wurden Pretiosen im Werthe von 2000 fl. eruiert, die bei Hoffmann geraubt und durch Roth verkauft oder verborgen wurden.

* **Im Wiener Künstlerhause** werden seit einiger Zeit Versuche mit elektrischer Beleuchtung der Ausstellungsräume angestellt. Gestern Abends fand eine Probebeleuchtung des großen Mittelsaales und des Treppenhauses statt. Die Probe fiel für den gegenwärtigen Stand der elektrischen Beleuchtungstechnik ganz befriedigend aus; als absolut befriedigend aber wird dieselbe — sagt ein Bericht der „Presse“ — sowie sie gegenwärtig sich zeigt, nicht bezeichnet werden können. Das elektrische Licht hat zunächst den leidigen Fehler, daß es etwas unruhig ist. Es flimmert und zittert und stört dadurch die Betrachtung der ausgestellten Kunstwerke. Allmählig gewöhnt man sich allerdings mehr und mehr an dieses fahrig-leuchtende Licht. Ein zweiter Uebelstand ist der kalte, mondähnliche, grünlich-bläuliche Ton des elektrischen Lichtes, welcher durch die gegenwärtig in Anwendung gebrachten milchweißen Glaskugeln nicht geändert, wenn auch etwas gemildert wird. Dieser kalte, grünlich-bläuliche Ton schadet sehr vielen Gemälden, besonders jenen, bei denen nicht eine intensive warme Farbe die ungünstige Beleuchtung zu überwinden vermag. Im Uebrigen erscheinen die Farben bei der elektrischen Beleuchtung sehr scharf und bestimmt. Selbst die feinsten Mittelöne im Halbdunkel lassen sich auf miniaturartig behandelten Bildern ganz genau erkennen. Alle Anwesenden waren in dem Urtheil einmüthig, daß es ohne besondere Schwierigkeiten auf dem Wege weiterer Versuche leicht möglich werden dürfte, mittelst einer farbigen Abtönung der die elektrische Flamme umhüllenden Glaskugel durch eine entsprechende Zugabe zu dem Glaskörper die koloristisch störenden Wirkungen sehr leicht zu beseitigen. Trotz der hier erwähnten und, wie bereits bemerkt, wohl ohne Schwierigkeiten zu beseitigenden Uebelstände haben die Versuche im Künstlerhause befriedigt und die Ueberzeugung befestigt, daß die elektrische Beleuchtung in ihrer weiteren Entwicklung so manche wichtige soziale Reform herbeiführen werde. Ebenso wird in der elektrischen Beleuchtung das Mittel gegeben sein, um die in Privaträumen befindlichen Kunstwerke vor der raschen Zerstörung durch Lampen-, Kerzen- und Gasruß zu schützen.

Die Pest in Rußland.

Heute liegt kein offizielles St. Petersburger Telegramm über die Epidemie vor. Ein vom gestrigen Tage aus Moskau datirtes Telegramm lautet: Die bestimmte Zeitungsnachricht, als hätte in der Nähe von Serpuchow (Gouvernement Moskau) der Ausbruch der Pestkrankheit oder ein verdächtiger Todesfall stattgefunden, hat sich als unbegründet erwiesen. In Tschernowj, ein Drittel Weges zwischen Wladiwostok und Barizyn, kam ein Krankheitsfall, vermuthlich durch Einschleppung aus der Umgebung Wladiwostok's, vor; der Kranke wurde drei Werst außerhalb der Stadt isolirt untergebracht.

Die Notiz über Tschernojar muß eine Reproduktion einer drei Tage älteren Petersburger Meldung sein; der eine Kranke erinnert gar zu sehr an den einen Kofaken, der stets im Kaufhaus gefallen ist. Freilich kopiren auch die oppositionellen russischen Blätter in ihren Sensationsmeldungen den Bulletinstil; so melden die Petersburger „Nowosti“, daß im Dorje Kuffinowo (Gouvernement Kaluga) ein Fabrikarbeiter an der Pest erkrankt sei. Erstes als letztere Mittheilung scheint eine Notiz der „Drenburgskij Listok“ über den Ausbruch einer Epidemie in der Stadt Drak zu sein. Das Blatt schreibt:

Die erste Nachricht von dem Ausbruche der Pest im Gouvernement Drenburg gab der Kofaken-Hetman der Stanisa Tanalysaja, welcher die Drenburger Behörde amtlich im telegraphischen Wege von dem Ausbruche der Pest in der genannten Stanisa in Kenntniß setzte. Diese Nachricht verbreitete sich über das ganze

Gouvernement wie ein Lauffeuer, und nun ist keine Bezeichnung im Stande, den Schreck der Bevölkerung beizulegen. Postberichte bestätigen, daß die Sterblichkeit in den obengenannten Orten eine ungeheure sei. Es sterben besonders Kinder, es sterben Junge und Alte in Folge allerlei Krankheiten, als: Typhus, Blattern, am meisten aber einer Krankheit, deren Charakter das Volk nicht näher kennt. Und nicht in dem Dröschken Bezirk allein wüthet eine so schreckliche Sterblichkeit; diese wüthet auch in Preobraschenskoje und Umgebung, und sogar auch im Posselok (Dorf) Nifolskoje, das am Ural gelegen und von Drenburg nur 40 Werst (gleich 5/4 Meilen) entfernt ist.

Ein Kofakenhetman ist nicht eine besonders imponirende ärztliche Autorität; aber wenn die Mittheilung buchstäblich wahr wäre, so hätte sie für uns in Ungarn nichts Erschreckendes. Sie würde — da die genannten Orte an der sibirischen Grenze liegen — nur beweisen, was wir wiederholt nachgewiesen haben: daß die Fortschritte der Pest ausschließlich nach Asien hin erfolgt sind.

Wie weit die Pest in Rußland um sich gegriffen, ergibt das Schreiben eines dort als Thierarzt angestellten Oesterreichers an seine Wiener Verwandten. Der Brief besagt, daß im Gebiete des Pestrayons die noch pestfreien Ortschaften sich selbst vertheidigen. Viele Dörfer haben sich von der Außenwelt ganz abgeschlossen, sie haben tiefe Gräben gezogen, Verhaue angelegt und Posten aufgestellt, welche Jedermann den Eintritt ins Dorf verweigern. Selbst Aerzte und Regierungsorgane lassen die Leute nicht zu, die mit Gewehren, Sägen und dergleichen Waffen gut ausgerüstet sind und durchaus keinen Spaß verstehen. Vorräthe haben die Leute genug; mithin werden sie durch Hunger nicht getrieben, zu kapituliren. Uebrigens treffen der russische hohe Adel und die Finanzwelt schon ernstliche Anstalten zu einer Luftveränderung; man glaubt, es werden viele Russen in der allerzürgehesten Zeit auch nach Oesterreich kommen.

Die amtliche Berliner „Provinzial-Korr.“ schreibt heute: Neuere Nachrichten lassen annehmen, daß eine Ausdehnung der Epidemie neuerdings nicht stattfand.

Wie ein Telegramm aus Salonichi berichtet, ist im Dorfe Semirova bei Xanthi (nicht weit von der Küste des ägäischen Meeres, zum Bulgarien von San Stefano gehörig), eine Epidemie ausgebrochen, welche für Cholera oder Pest gehalten wurde. Der in Deutschland geschulte Arzt, Dr. Logotseff, wurde vom Gouverneur dahin geschickt, er erklärte die Krankheit für Typhus, hervorgerufen durch den Genuß franker Fleisch.

Es ist sehr auffallend, daß die österreichisch-ungarische und deutsche ärztliche Kommission noch immer keinen amtlichen Auftrag erhalten hat, sich nach Rußland zu begeben. Wir wissen, daß die Mitglieder der Kommission seit einer Woche bereits eines solchen Auftrages harren, der ihnen jedoch bis zur Stunde nicht erteilt wurde. Wohl glauben sie, daß sie eventuell Samstag sich auf den Weg machen werden, allein das basirt nur auf Muthmaßungen. Die russische Regierung beauftragte die Behörden der Seuchensstätten, diese Pestkommissionäre als amtliche Delegirte zu empfangen.

Der türkische Sanitäts-Conseil hat beschloffen, daß Provenienzen aus dem Asow'schen und Schwarzen Meer in den türkischen Häfen des Schwarzen Meeres, und die nach Konstantinopel und dem ägäischen Meer bestimmten Waaren in Kavak, am Eingange des Bosphorus, einer 24stündigen Observation und ärztlichen Visite zu unterziehen sind. Transitirenden Schiffen werden von Kavak bis nach den Dardanellen Sanitäts-Wächter an Bord gegeben. Mit dem Fürsten Labanoff hat die Pforte Verhandlungen eingeleitet, damit in Burgas und Warnadie dort einlaufenden russischen Schiffe den Vorschriften der dortigen türkischen Sanitäts-Ämter, welche in Folge eines besonderen Uebereinkommens auch während der russischen Okkupation dort geblieben sind, Folge leisten. Zur Sicherung der asiatischen Grenze entsendet die Pforte den Dr. Arnaud nach Erzerum, woselbst er sich mit den russischen Behörden zu verständigen haben wird. Wie aus Bureurest gemeldet wird, werden auf Befehl des General-Adjutanten Totleben in Burgas Holzbaracken gebaut, in denen die Desinfektion der Bagage jener Truppentheile, welche nach Rußland zurückkehren, vorgenommen werden soll.

Das Organ des Vatikans, die „Voce della Verita“, knüpft an den Ausbruch der Pest allerlei Betrachtungen über die Sündhaftigkeit der Welt. Das hierikale Blatt legt die Annahme nahe, daß zwischen der furchterlichen Seuche und der angeblich herrschenden kirchenfeindlichen Richtung ein Zusammenhang bestehe.

„Uns, die wir an Gott glauben“, heißt es in dem für die ultramontane Taktik bezeichnenden Artikel, „scheint es, als ob wir seinen Engel der Zerstörung wahrnehmen, welcher über das arme Europa die Flügel des Todes ausspannt. Möge die unheilvolle Züchtigung von uns fern bleiben. Noch gibt es Gerechte unter uns, noch gibt es fromme Seelen; mögen die Gebete dieser vermögen, den furchterlichen Diener des göttlichen Zornes abzuwenden. Aber wir fürchten nur zu sehr, daß diese Gebete von dem Rufe nach Rache übertönt werden, welcher sich gegen so große Gottlosigkeit, Gotteslästerung, Vergehen jeder Art erhebt, durch welche die Welt täglich befeckt wird, und welcher zum Himmel emporsteigt und Gott, man verzeihe uns den Ausdruck, in seiner langmüthigen Geduld erschüttern kann.“

Folgende authentische Zusammenstellung über die von der ungarischen Regierung behufs Abwehr der Pest getroffenen Maßnahmen liegt heute vor:

Die Regierung hat die Direktion des Landes-Archivs beauftragt, die alten Pest-Normen hervor-zuziehen und vorzulegen. Diese Aktenstücke werden an den Landes-Sanitätsrath geleitet.

Der Quarantaine-Anstalt am Tömösz-Basse wurden die erforderlichen Geldmittel zur Anschaffung von Desinfektions-Mitteln und dem Komitats-Obergespan der Kostenbedarf zur Einrichtung eines Spitals angewiesen.

Am sämmtliche Ungar. Zollämter ist eine Cirkular-Verordnung ergangen, mittelst welcher die im Laufe des Jahres 1878 aufgehobenen Einfuhrverbote auf verschiedene Artikel wieder in Kraft gesetzt werden. Das Einfuhrverbot wurde gleichzeitig ausgedehnt auf: Unreines Zinn und Bleizug, gebrauchte Kleider, Filz, Habern, Stoff- und Papier-Abfälle, Pelzwerk, Kürschnerwaaren, rohe Häute, halbgegerbte Ziegen- und Schaffelle, Leder, Blasen und Eingeweide in frischem Zustande oder getrocknet, gefalzene Eingeweide, Haare, Borsten, Federn, Kaviar, getrocknete, geräucherte und gefalzene Fische und Serepia-Balsam. Wolle muß vor der Einfuhr desinfizirt werden; bei gewaschener Wolle ist bloß die Emballage zu desinfiziren.

Das Ministerium des Auswärtigen zeigte unterm 1. Februar an, daß sich nach offiziellen Telegrammen aus Astrachan die Pest nach dem Osten Asiens zu verbreiten beginne. Pestverdächtige Individuen werden isolirt, ihre Kleider verbrannt; die Gesellschaft vom rothen Kreuze versieht sie mit frischen Kleidern. Zur Aufstellung eines Korbons langen Truppen ein. — Unterm 2. Februar zeigt die rumänische Regierung an, daß die Gerüchte vom dem Ausbruche der Pest in Rumänien gänzlich unwahr sind; der Gesundheitszustand des Landes ist vollkommen befriedigend.

Die ungarische Regierung ersuchte den Minister des Auswärtigen, der nach Astrachan gehenden ärztlichen Kommission einen Sanitäts-Joldaten beizugeben. Ferner macht sie Mittheilung, daß der ungarische Delegirte Dr. Köszahgyi ein entsprechendes Aus-rüstungs-Pauschale, 3 Napoleons Diäten und einen verhältnismäßigen Vorschuß bekommt.

Die ungarische Regierung richtete an das Ministerium des Auswärtigen die telegraphische Anfrage, ob die Weiterbeförderung von Briefen und sonstigen Postsendungen aus den verpesteten Distrikten über den Korbon hinaus nach dem übrigen Rußland und weiter nach dem Auslande gestattet werde und er-sucht im behaftenden Falle dahin wirken zu wollen, daß dieselbe ehemöglichst eingestellt werde.

Der österreichische Handelsminister theilt unterm 2. d. telegraphisch mit, daß das Einfuhr-Verbot aus Rußland auch von der deutschen Regierung über alle von der Wiener internationalen Sanitäts-Konferenz bezeichneten Artikel verhängt worden ist.

Die Obergespäne der Komitate Hunyad, Hermanstadt, Fogaras, Kronstadt und Hârombék, der königl. Kommissär des Szörényer Komitats und der Gendarmerie-Kommandant Oberstlieutenant Kördk wurden telegraphisch angewiesen, daß die Beschlüsse der Wiener Konferenz mit 10. Februar in Wirksamkeit zu treten haben.

Am 4. Februar wurden die Obergespäne der genannten Komitate beauftragt, rechtzeitig für die Anwerbung des ärztlichen Personals Sorge zu tragen, welches an den siebenbürgischen Grenzen aufzufinden sein wird; sich mit den Betreffenden ihrer Bezüge und Diäten wegen ins Einvernehmen zu setzen, diesfalls Bericht zu erstatten und für Abifikationen zu ihrer Unterbringung an der Grenze vorzulegen.

Der Obergespan von Hârombék meldet telegraphisch, daß er für Aerzte gefordert, dem Sösmeyder Direktor die Errichtung eines Spitals, die Handhabung des Desinfektions-Verfahrens aufgetragen und ihn angewiesen habe, den Reisenden zwanzigtägige Certifikate ab-zuwertelangen. Desgleichen habe er einen Civilkommissär ernannt. (Das Maximum der Diäten eines Arztes ist — außer etwaigen Reisekosten — auf 6 fl., des Civilkommissärs auf 3 fl. festgesetzt.)

Die Regierung hat weiter verfügt, daß die mit Cirkular-Verordnung vom 12. Mai v. J., Zahl 3990, getroffenen Verfügungen auch auf die Kronstadt-Tömöser Bahn ausgedehnt werden; in Folge dessen wurden die Baunternehmer dieser Bahn angewiesen, streng darüber zu machen, daß unter den Arbeitern die sanitäts-polizeilichen Maßregeln des G. N. XIV: 1876, §§. 77 und 78, genau beobachtet werden.

Mellini-Theater. Heute (Freitag) bleibt das Theater geschlossen; während morgen (Samstag) zwei Vorstellungen zu ermäßigten Preisen sind; und zwar Nachmittags um 4 Uhr eine Extra-Kindervorstellung und Abends halb 8 Uhr zum Benefiz der Frau Direktor Caperta eine große Gala-Vorstellung mit besonders gewähltem Programm, in welcher Frau Caperta sich als Klaviervirtuosin produziren wird. — Sonntag, den 9. Februar, finden die zwei letzten und Abschieds-Vorstellungen statt und wird Herr Caperta uns bereits am Montag verlassen, um eine längere Gastspiel-Reise in den bedeutendsten Theatern anzutreten.

Gerichtshalle.

Budapest, 6. Februar. [Orig. Ber.] (Zu dem Strafprozeß gegen Johann Zmatek), welcher den Bädermeister Alexander Wimmer umgebracht hat, fällt das königl. Strafgericht heute Vormittags den Anklagebeschluß, demzufolge Zmatek wegen vorsätzlichen Tödtunges in Anklagestand versetzt wurde. Zmatek gab sich mit dem Beschlusse zufrieden und meldete den Advokaten Dr. Arthur Jellinek zum Bertheidiger an. Der Gerichtshof bestimmte darauf den Tag der Schlussverhandlung für den 15. d. M. Referent des Strafprozesses ist Gerichtsrath Matanovskij.

Offener Sprechsaal. *) Eine schöne Gassen-Wohnung

(im 1. Stock), mit 2 Gassenzimmern, Kofen, 2 Hofzimmern, Vorzimmer, Dienstbotenzimmer, mit Kloset und schön eingerichteten Bad; ferner im 3. Stock eine kleinere Gassenwohnung per 1. Mai zu beziehen. — Auskunft ertheilt der Hausmeister Königsgasse Nr. 19. 525

Oeffentlicher Dank!

An die Johann Hoffische k. k. Hof-Malzpräparaten-Fabrik. Budapest, Gutgasse 10.

Ich litt 4 Jahre lang an heftigen Brustschmerzen mit sehr lästigem Husten und häufigem Auswurf, wovon ich auch eine Zeit lang ans Bett gefesselt und sehr entkräftet war, bis ich zu Ihrem heilsamen echten Johann Hoffischen Malzextrakt-Gesundheitsbier meine Zuflucht nahm. Nach Gebrauch von 24 Flaschen dieses stärkenden und heilsamen Hoffischen Malzbieres mit Brustmalzbonbons bin ich vollkommen genesen, was ich zum Nutzen aller Leidenden zu veröffentlichen bitte. 444

B u d a p e s t, 1878.

Franz Bahner, Wäznerstraße.

1879er Landes-Ausstellung in Stuhlweissenburg.

Diejenigen, die sich an der am 10. Mai d. J. in Stuhlweissenburg zu eröffnenden Landes-Ausstellung für Kunst, Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft und Viehzucht zu betheiligen wünschen, wollen wir hiedurch heute schon aufmerksam machen, daß mit Ende dieses Monats der festgesetzte Termin für die Anmeldungen abläuft; spätere einlangende Anmeldungen aber zu berücksichtigen in Folge der unerwartet großen Theilnahme kaum mehr möglich sein wird.

Das Exekutiv-Komitée der 1879er Stuhlweissenburger Landes-Ausstellung.

Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Die Botschaft Grévy's.

Versailles, 6. Februar. In der heute an die Kammer gelangten Botschaft des Präsidenten Grévy heißt es:

Indem die Nationalversammlung mich zum Präsidenten der Republik erhob, legte sie mir große Pflichten auf. Ich werde mich unablässig bemühen, dieselben zu erfüllen und werde glücklich sei, wenn es mir gegönnt ist, durch die sympathische Mitwirkung der Kammer und des Senates nicht hinter dem zurückzubleiben, was Frankreich von meinen Bemühungen und meiner Ergebenheit zu erwarten berechtigt ist.

Dem großen Gesetze des parlamentarischen Regimes mit Aufrichtigkeit ergeben, werde ich niemals einen Kampf gegen den durch die verfassungsmäßigen Organe ausgedrückten Willen eingehen. In den, den Kammern vorzulegenden Gesetzentwürfen, sowie in den durch die Initiative des Parlamentes angeregten Fragen wird sich die Regierung von den realen Bedürfnissen, den bestimmten Wünschen des Landes, von dem Geiste des Fortschrittes und der Beschleunigung leiten lassen, sie wird sich vor Allem die Aufrechterhaltung der Ruhe, der Sicherheit und des Vertrauens angelegen sein lassen, um dem glühendsten Wunsche Frankreichs, dem gebieterischsten seiner Bedürfnisse zu genügen.

In der Anwendung der Gesetze, welche der allgemeinen Politik ihren Charakter und ihre Direktion gegeben haben, wird sie in den Gedanken eingehen, der dieselben diktierte, sie wird liberal und gerecht gegen Alle, die Schützerin aller legitimen Interessen und die entschlossene Vertheidigerin der Rechte des Staates sein.

In ihrer Fürsorge für die großen Institutionen, welche die Säulen des sozialen Gebäudes sind, wird sie der Armee, deren Ehre und Interessen einen beständigen Gegenstand ihrer angelegentlichsten Beschäftigung bilden werden, einen ausgedehnten Antheil einräumen, wenngleich sie den erworbenen Rechten und geleisteten Diensten billige Rechnung tragen wird. Heute, wo die großen Staatsgewalten von demselben Geiste beseelt sind, welcher derjenige Frankreichs ist, wird sie darüber wachen, daß solche Beamte der Republik dienen, welche weder ihre Feinde, noch Lasterer derselben sind, sie wird fortfahren, die guten Beziehungen, welche zwischen Frankreich und den Mächten bestehen, zu unterhalten und zu entwickeln und so zur Befestigung des allgemeinen Friedens beizutragen.

Durch diese liberale und wahrhaft konservative Politik werden die stets mit Weisheit vorgehenden großen Gewalten der Republik die Regierung ihre natürlichen Früchte tragen lassen, welche Frankreich, durch sein Unglück belehrt, sich als die alleinige gab, die seine Ruhe sichern und in nützlicher Weise an der Entwicklung der Wohlfahrt seiner Kraft und Größe arbeiten kann.

Versailles, 6. Februar. In der heutigen Kammer Sitzung hält der Kammerpräsident

Gambetta eine kurze Ansprache, in welcher er der Kammer für seine Wahl dankt und konstatiert, daß Frankreich die Republik gewollt und die Deputirten sie gerettet haben; der Friede werde somit gesichert, sowie die Freiheit auf die öffentliche Meinung und Gerechtigkeit begründet sein. (Beifall.) Sodann folgt die Vorlesung der Botschaft Grévy's, welche besonders bei den auf die Armee und der Republik ergebenden Beamten bezüglichen Stellen die mit großem Beifalle begrüßt wurde. Die Rechte verhielt sich schweigend. — Louis Blanc verlangt, daß die Amnestie auf die Tagesordnung der Dienstag stattfindenden Sitzung gestellt werde. Der Minister des Innern verlangt die Verweisung dieser Frage an die Bureau, was von Gambetta befürwortet und von der Kammer angenommen wurde. Die Kammer vertagte sich sodann bis Dienstag. — Im Senate wurde die Botschaft auch beifällig aufgenommen.

Wien, 6. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Erledigung der Kabinettsfrage läßt noch immer auf sich warten. Neuens wird sehr ernstlich von dem Eintritt Dr. Felder's in das Kabinet, nach dem Einen als Minister des Innern, nach Anderen als Justizminister, gesprochen.

Wien, 6. Februar. (Privat-Telegramm.) Justizminister Glaser soll zweiter Präsident des obersten Gerichtshofes werden. — Graf Taaffe hatte heute eine längere Unterredung mit dem Grafen Andrássy.

Berlin, 6. Februar. (Privat-Telegramm.) Hier ist die Meinung verbreitet, daß die Dankbarkeit Deutschlands für die Auflassung des Art. 5 des Prager Friedens in der Zustimmung zur weiteren Entwicklung der österreichisch-ungarischen Orientpolitik auch für den Fall bestehen werde, als diese einen Gegensatz zu den russischen Absichten unvermeidlich erscheinen lassen sollte.

Wien, 6. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Veröffentlichung des rumänischen Appells an die Mächte, sowie der Denkschrift wegen der Besetzung des Forts Arab-Tabia steht unmittelbar bevor. Rußland ist geneigt, ein Kompromiß vorzuschlagen, dessen Annahme seitens Rumäniens jedoch unwahrscheinlich ist.

Lemberg, 6. Februar. (Privat-Telegramm.) Der „Golos“ meint, daß, nachdem nun die Uebergabe Podgoriza's und Spuz' an Montenegro vor sich gehe, auch der Abschluß des russisch-türkischen definitiven Friedens ehestens erfolgen werde. (?)

Berlin, 6. Februar. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hebt hervor, die „Provinzial-Korrespondenz“ habe in ihrer Besprechung über die Aufhebung des Artikels V des Prager Friedens nur die allgemeine Wichtigkeit des Vertrags betont, jede Hindeutung auf die neuerlichen Vorgänge in Kopenhagen aber unterlassen und reproduziert dazu die gestern telegraphirte Bemerkung der „Wiener Abendpost“.

Wien, 6. Februar. Der „Polit. Korr.“ wird aus Konstantinopel unterm 5. Februar telegraphirt: Der Ministerrath genehmigte in seiner Gesamtheit endgültig den vereinbarten türkisch-russischen Friedensvertrag und beschloß, dem Sultan die Ratifikation des Vertrags nach erfolgter Unterzeichnung zu empfehlen. In Hinblick auf die bevorstehende Rückkunft von Adrianopel seitens der Russen setzte die Kommission ein, welche die Reinstellung der türkischen Civilverwaltung in Rumelien vorbereiten soll.

Die Pest-Epidemie.

Wien, 6. Februar. (Privat-Telegramm.) Der Wiederbeginn der Beratungen der hiesigen Pest-Kommission findet wahrscheinlich Anfangs der nächsten Woche statt.

Berlin, 6. Februar. (Privat-Telegramm.) Regierungsrath v. Finkelnburg soll sich demnächst wieder nach Wien begeben, um an den fortzusetzenden Kommissions-Beratungen über die Mittel zur Abwehr der Pest theilzunehmen.

Lemberg, 6. Februar. (Privat-Telegramm.) Der Protomedikus Diesiadeci reist morgen, von zwei Sanitätsjoldaten begleitet, nach Warschau.

Triest, 6. Februar. Einem Telegramme des Generalkonsuls in Salonichi an die See-

behörde zufolge wurde eine im Dorfe Santidiva bei Xanthi ausgebrochene Krankheit als Plectyphus mit einem Falle von metastasis bubonica koagnosirt; demzufolge holte die Triester Seebehörde das Gutachten der Landes-Sanitätsreferenten ein, welche diese Krankheit als äußerst verdächtig und mit der orientalischen Pest identisch zu sein erklären. Nach dem telegraphischen Einvernehmen mit dem Handelsministerium und der ungarischen Seebehörde in Fiume ordnete die Seebehörde bei allen ihr unterstehenden Häfen und Sanitätsämtern gegen Provenienzen aller türkischen Häfen des ägäischen Meeres, welche vom 4. Februar an abgegangen, die Anwendung der bestehenden Normen der vorgeschriebenen Kontumazmaßregeln an.

Wien, 6. Februar. Die „Polit. Korr.“ meldet aus Triest vom 6. d.: Der heute aus Konstantinopel mit 29 Passagieren eingetroffene Lloyd-Dampfer „Apollo“ wurde zur 24-stündigen Beobachtung in das Quarantaine-Lazareth dirigirt. — Der andere die thessalische Linie befahrende und Salonichi berührende heute fällige Lloyd-Dampfer dürfte eine mehrtägige Quarantaine halten müssen.

Berlin, 6. Februar. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht ein amtliches Telegramm aus Odessa vom 5. Februar, daß neue Meldungen bezüglich der Pest-Epidemie aus Postoff, Taganrog, Jekaterinoslaw, Chorki, Mariapol, Kartod, Verdiansk, Nikolajeff, Elisabethgrad und Rischeneff nicht vorliegen. — Die durch Odessa beförderten Militärtransporte werden neuerdings dort desinfizirt.

Petersburg, 6. Februar. Nach den vorgestrigen Tage vorliegenden telegraphischen Nachrichten befand sich in dem verseuchten Distrikt vorgestern ein Kranter.

Berlin, 6. Februar. (Schluß.) Papier-Rente 53.20, Silber-Rente 54.25, ungarische Goldrente 71.25, ungarische Staatsbahn 102.—, 10 Millionen-Anlehen 54.10, Ostbahn-Prioritäten 64.25, österr. Kreditaktien 388.—, österr. Staatsbahn 421.50, Lombarden 111.50, Galizier —, Kaschau-Oberberger 42.60, Rumänier 29.60, russische Banknoten 193.55—194.—, Wien —, Fests. —, Nachbörse: Kreditaktien 386.—, österr. Staatsbahn 420.50.

Frankfurt, 6. Februar. (Schlußkurse.) Wechsel per Wien —, österr. Bankaktien 671.—, österr. Kredit 193 1/2, österr. Staatsbahn-Aktien 210.25, Lombarden 55.—, Galizier 188.50, 1864er —, Papier-Rente 53.31, Silberrente 54 3/8, Goldrente 64.43, ungar. Gold-Rente 71 3/8, Elisabeth-Westbahn —, Theißbahn-Orientanleihe —, Fests. —, Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 193.75, Staatsbahn 210.50.

Paris, 6. Februar. (Schluß.) 3prozentige Rente 77.40, 5prozentige Rente 113.10, italienische Rente 74.25, österreichische Staatsbahn 523.—, Credit Mobilier 311.—, Lombards 143.—, Türkenlose 49.25, österr. Bodencredit 570.—, österr. Goldrente 65.20, ungar. Goldrente 71.18, 3prozentige amortisirbare Rente 80.07.

London, 6. Februar. (Anfang.) Consols per März 96 1/4.

Berlin, 6. Februar. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per April-Mai Rm. 172.50, per Juni-Juli Rm. 178.50, Roggen loco Rm. 123.—, per Februar Rm. 122.—, per April-Mai Rm. 121.50, per Mai-Juni Rm. 121.50, Gerste loco Rm. —, Hafer per April-Mai Rm. 114.50, per Mai-Juni Rm. 116.50, Rüböl loco Rm. 56.50, per April-Mai Rm. 57.20, per Mai-Juni Rm. 57.50, Spiritus loco Rm. 51.50, per Februar-März Rm. 51.50, per April-Mai Rm. 52.20, per Mai-Juni Rm. 52.40, Thauwetter.

Stettin, 6. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per April-Mai Rm. 173.—, per Mai-Juni Rm. 175.50, Roggen per April-Mai Rm. 117.50, per Mai-Juni Rm. 119.—, Rüböl per April-Mai Rm. 56.—, per Mai-Juni Rm. 56.—, Spiritus loco Rm. 49.60, per Februar Rm. 49.30, per April-Mai Rm. 50.40, Rübjen per Februar —.

Paris, 6. Februar. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizenmehl per laufenden Monat 59.50, per März-April 59.75, per Mai-Juni —, per vier Monate vom Mai —, Weizen per laufende Monat 26.75, per April-Mai 27.—, per Mai-Juni 27.25, per vier Monate vom Mai 27.25. — Roggen per laufenden Monat 27.—, per März-April 27.25, per Mai-Juni 27.50, per vier Monate vom Mai 27.50. — Spiritus per laufenden Monat 58.75, per März-April 58.50, per Mai-Juni 57.75, per vier Monate vom Mai 57.50. — Rüböl per laufenden Monat 82.25, per März-April 82.75, per Mai-Juni 83.75, per vier Monate vom Mai 85.50. — Bedeckt.

Der kleine Kapitalist.

(Wiener Fruchtbörse vom 6. Februar.) Privat-Telegramm. Es notiren: Frühlingsweizen 9 fl. — fr. bis 9 fl. 05 fr., Mai-Juni-Mais (internationaler) 5 fl. 22 fr. bis 5 fl. 27 fr., Frühlingshafer 6 fl. 05 fr. bis 6 fl. 10 fr., ungarisches Korn 6 fl. 20 fr. bis 6 fl. 40 fr., Merkantilhäfer, alter fl. — fr. bis 6 fl. 20 fr., Merkantilhäfer, neuer — fl. — fr. bis — fr., prompter Mais, alter 5 fl. 90 fr. bis 6 fl. — fr., neuer 5 fl. bis 5 fl. 30 fr. ab Wien per 100 Kiloogramm.

(Wiener Stochviehmarkt vom 6. Februar.) Privat-Telegramm. Auf dem heutigen Markte waren vorhanden: 2331 Rälber, 1706 lebende, 618 Weidner-Schweine, 1709 lebende, 305 Weidner-Schafe,

708 Lämmer, 21.100 Kilogramm aufgearbeitetes Fleisch. Der Geschäftsgang war kesser als in der Vorwoche, ohne daß jedoch dieser Umstand einen wesentlichen Einfluß auf die Preise zu üben vermochte.

Budapest, 6. Februar.

(Ungarische Anleihe.) Wie man der „N. Fr. Pr.“ aus Budapest schreibt, wird das Rothschild-Kreditanstalt-Konkordat erst nach dem Resultate der Anlehens-Debatte im Reichstage einen Beschluß darüber zu fassen in der Lage sein.

(Oesterreichische Finanzen.) Der bevorstehende Ministerwechsel in Oesterreich gibt der „N. Fr. Pr.“ Veranlassung, die finanzielle Lage zu erörtern, welche der neu zu ernennende Finanzminister vorfindet.

(Die Louise-Dampfmühle) veröffentlicht heute den der Generalversammlung vorzulegenden Direktionsbericht und die Jahresbilanz vom 31. Dezember 1878. Das letzte Betriebsjahr stellt sich hienach als ein sehr günstiges heraus; es wurden nämlich 276,298 Mtr. Weizen vermahlen, wobei sich ein Reingewinn von 240,024 fl. 55 kr. ergab.

(Baja-M. Theresiopler Vicinalbahn.) Wie der „N. Fr.“ mittheilt, wird, beginnt das Projekt, eine Eisenbahnlinie zwischen den Städten Baja und Theresiopol zu bauen, bereits konkrete Gestalt anzunehmen.

(Die M. Theresiopler Sparkasse und Volksbank) überendet uns ihren Direktionsbericht und ihre Bilanz für das Jahr 1878. Das Aktienkapital beträgt 100,000 fl., der Reservefond der Aktionäre 36,367 fl., die Stammeinlagen 47,618 fl., der Reservefond der Stammeinleger 2854 fl., die gewöhnlichen Spareinlagen 1,222,000 fl., die Schul-Spareinlagen 22,485 fl., die Kreditoren 20,000 fl., der Reingewinn der Aktionäre 27,000 fl. (27 Prozent), d. h. der Spareinleger 11,893 fl. (25 Prozent).

(Die W. M. Wasarheller Geldinstitute) haben, wie uns von dort geschrieben wird, bereits ihre Generalversammlungen gehalten, und es verteilt die dortige Sparkasse an jede, mit 24 fl. eingezahlte Aktie eine Dividende von 2 fl. 50 kr., die dortige Central-

Sparkasse an jede mit 50 fl. eingezahlte Aktie 7 fl. 20 kr., die S. M. Wasarheller Sparkasse an jede mit 100 fl. eingezahlte Aktie 15 fl.

Wiener Börse vom 6. Februar. (Telegramm.)

An der Mittagsbörse wirkten Rothschild'sche Käufe einigermaßen belebend auf das Geschäft. In einzelnen Spielpapieren, auch in Rente war der Verkehr von größerem Umfang bei zumeist etwas besseren Kursen.

Die Mittagsbörse schloß abgeschwächt. — Um 2 Uhr 20 Minuten notirte man folgende Schlusskurse: Oesterreichische Kreditaktien 213.90, Anglo-Austrian 93.25, Galizier 216.50, Lombarden 63.25, österr. Staatsbahn 241.25, Rente 61.52, Kreditlose 161.25, 1860er Lose 113.25, 1864er Lose 144.75, Napoleonsb'or 9.32 1/2, Münzkufaten 5.60, Silber 100, Frankfurt 57.05, London 116.65, Preuß. Rössenweisungen 57.65, Türkenlose 22.50, Goldrente 74.30.

Die offiziellen Schlusskurse sind: Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 80.50, ungar. Eisenbahn-Anlehen 101.50, Salgo-Tarjaner —, ungar. Kreditbank 214.—, ungarische Pfandbriefe 95.25, Altdobnauer 115.50, Siebenbürger 106.50, ungar. Nordostbahn 115.25, ungar. Ostbahn 65.50, Ostbahn-Prioritäten 62.25, ungar. Lose 80.—, Theißbahn 184.—, ungar. Bodenkredit —, ungar. Schatzanweisung I. Emission —, ungar. Schatzbons II. Emission 117.25, ungar. Goldrente 82.15.

Die Abendbörse verkehrte fest, nach Schluß steigend. — Um 6 Uhr — Minuten notirte man: Oesterreichische Kredit 214.60, Anglo-Austrian 93.75, ungar. Kreditbank 214.50, österr. Staatsbahn 242.50, Lombarden 63.25, Napoleonsb'or 9.32 1/2, Rente 61.57, ungar. Goldrente 82.27, Galizier 216.90.

Um 8 Uhr notirten: Oesterr. Kreditaktien 215.75, ungar. Kreditbank 215.25, ungarische Goldrente 82.35.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 6. Februar. Die Börse verkehrte heute in entschieden festerer Stimmung, da sowohl die Nachrichten bezüglich der Pest, als die politischen Nachrichten günstig lauteten. Spekulations- und Anlagewerthe wurden zu höheren Kursen gekauft.

Vormittags wurden österreichische Kredit mit 214.40—214.60, ungar. Goldrente mit 82.20—82.15 gehandelt.

Die Mittagsbörse brachte weitere Kursbesserungen. Ungar. Goldrente wurde mit 82.20—82.35 lebhaft gekauft. Eisenbahnanlehen mit 102—102.25 bezahlt. Prämienanlehen mit 79.50 gefragt. Pester Straßenbahnaktien steigend, mit 214—216 geschlossen. Von Assuranzaktien waren Pester Versicherung mit 103 gefragt, Union-Rückversicherung mit 110 gekauft. Oesterr. Kredit kamen mit 214—215 in Verkehr, blieben 215 G., ungarische Kreditaktien 214 G., 215 W., Landes-Central-Sparkasse mit 97 bezahlt. Von Mühlenaktien wurden Louisen mit 276 geschlossen, während Pannonia mit 1610, Concordia mit 523 offerirt waren. Von sonstigen Industrie-Aktien wurden Schick'sche Eisengießerei mit 60.—, Aktienbrauerei mit 385, Draische'sche Ziegelei mit 35 gehandelt. Devisen und Valuten unverändert, Zwanzig-Francs-Stücke 9.30 bis 9.32, Reichsmark 57.55 bis 57.65, London 116.50 bis 116.75, Silber 100.10 bis 100.30.

An der Abendbörse herrschte auf die von Wien gemeldete Nachricht, daß der russisch-türkische Frieden unterzeichnet worden, ebenfalls eine günstige Stimmung; österr. Kredit setzten mit 214.70 ein, stiegen bis 215.50 und schlossen 215. Ungarische Goldrente hielt sich auf 82.30.

Getreidegeschäft. Die Stimmung für Weizen war heute etwas angenehmer, das Ausgebot schwächer, Preise konnten sich gut behaupten. Der Umsatz betrug circa 10,000 Meterzentner. Verkauf wurden:

Theiß: 200 Mtr. 78.5 R. zu 9 fl. 60 kr., 100 Mtr. 78.5 R. zu 9 fl. 55 kr., 400 Mtr. 78.2 R. zu 9 fl. 50 kr., 2200 Mtr. 78 R. zu 9 fl. 50 kr., 200 Meterzentner 78 R. zu 9 fl. 40 kr., 300 Mtr. 77.5 R. zu 9 fl. 25 kr., 200 Mtr. 77.2 R. zu 9 fl. 20 kr., 500 Mtr. 77 R. zu 9 fl. 17 1/2 kr., 200 Mtr. 77 R. zu 9 fl. 15 kr., 400 Mtr. 77 R., gelb, zu 9 fl. — fr., 200 Mtr. 76.8 R. zu 8 fl. 65 kr., 600 Mtr. 76 R. zu 8 fl. 80 kr., 200 Mtr. 76 R. zu 8 fl. 75 kr. — Pester Boden: 200 Mtr. 79 R. zu 9 fl. 25 fr., 200 Mtr. 77 R. zu 8 fl. 80 kr., 100 Mtr. 76.2 R. zu 8 fl. 50 kr., 200 Mtr. 75 R. zu 8 fl. 30 kr. — Banater: 500 Mtr. 76.5 R. zu 8 fl. 65 kr., 300 Mtr. 76.5 R. zu 8 fl. 45 kr., 200 Mtr. 75 R. zu 8 fl. 25 fr., 100 Mtr. 74 R. zu 8 fl. — fr. — Marosier: 200 Mtr. 76.8 R. zu 8 fl. 65 kr., 200 Mtr. 76.5 R. zu 8 fl. 65 kr., Alles per drei Monate.

Von Mais wurden 2500 Mtr. Banater per August-September zu 5 fl. 14 kr. geschlossen.

Reps fester, auf Lieferung per August-September wurden 500 Mtr. Kohl- zu 13 1/4 fl. geschlossen. Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo:

Table with 4 columns: Qual., Banater, Theiß, Pester Boden. Rows show prices for various grades of wheat and rye.

Table with 3 columns: Weissenburger, Nordungar., and other grain types with prices in fl. and kr.

Termin: Weizen per Frühjahr 8.45—8.50, Hafer per Frühjahr 5.45—5.50, Mais per Mai-Juni 4.82—4.87, Reps per August-September 13.—13.12 1/2

Auszug aus dem „Közlöny“.

Konkurs in Budapest. Gegen Frau Julius Pechata; Anmeldungstermin vom 16. bis 18. April, Lizitator Advokat Alexander Gärtner in Budapest.

Konkurse in der Provinz. Gegen Michael Jovanovits in Pancsova; Anmeldungstermin bis 29. März, Lizitator Dr. Gadjanffy, Advokat in Pancsova. — Gegen Frau Ida Schiller in Steinamanger; Anmeldungstermin 27. bis 29. März, Lizitator Advokat Alex. Jstoczyn in Steinamanger.

Konkursaufhebung. Des Joseph Goldberger in Neutra.

Table with 2 columns: Wasserstand and Witterung. Lists water levels for various locations and weather forecasts.

Verantwortlicher Redakteur: J. Schnizer.

EINLADUNG

zu der am 18. Februar 1879, 4 Uhr Nachmittags, im Lloyd-Saale abzuhaltenden

XV. ordentlichen Generalversammlung der Pannonia Dampfmühl-Gesellschaft.

Gegenstände der Berathung:

- 1. Bericht der Direktion und des Aufsichtsrathes deren Anträge, sowie Beschlüßfassung über dieselben. 2. Genehmigung der Bilanz, Bestimmung der Dividende und Ertheilung des Abolutoriums. 3. Beschlüßfassung über Verwendung der Reservefondes 4. Neuwahl der Direktion. 5. Etwaige Anträge von Aktionären im Sinne des §. 24 der Statuten.

Die P. T. Aktionäre, welche von ihrem Stimmrechte Gebrauch zu machen wünschen, werden ersucht, die auf ihren Namen geschriebenen Aktien bis 15. Februar 1879 bei der Kasse der Gesellschaft (Mühlgebäude) zu hinterlegen.

Die Bilanz, sowie der Bericht der Direktion liegen am 10. Februar 1879 angefangen zur Einsichtnahme der P. T. Aktionäre im Bureau der Gesellschaft (Mühlgebäude) auf. Die Direktion.

Advertisement for Damen-Mode-Geschäfts-Lokales. Text: Die innere Umgestaltung unseres Damen-Mode-Geschäfts-Lokales lassen wir Mitte Februar bereits in Angriff nehmen, und halten bis dorthin zu noch tiefer herabgesetzten Preisen als bevor AUSVERKAUF. 482 Hochachtungsvoll Kellor & Zsitvay, Budapest, Servitenplatz, Serviten-Gebäude.

Advertisement for J. Weisz. Text: Soeben ist erschienen die zweite Auflage der in seiner Art ausführlichsten Werkes: 441 „Die geschwächte Manneskraft“ deren vielseitige Ursachen u. gründliche Heilung von dem Spezialisten J. WEISZ, prakt. Arzt u. Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. Garnisons-Hauptspital. Inhaber mehrerer Auszeichnungen. Dieses berühmte Werk ist unter allen bisher erschienenen umso eher zu empfehlen in dem es nicht nur die der geschwächten Manneskraft zu Grunde liegenden zahlreichen Krankheitsursachen ausführlich erörtert, sondern auch ein ausführliches Heilverfahren enthält. Zu beziehen in der Ordinationsanstalt des Verfassers: Budapest, Herrngasse 8, 1. Stock Preis fl. 2.50.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Möbel-Ausverkauf.
Wegen Abreise sind im Stein-
föden Hause, gegenüber
dem alten Lloyd-Gebäude,
Marie-Valeiegasse 1, 1.
St., 4 Zimmer wenig be-
nützte, elegante Möbel beste-
hend aus Salon-, Schlaf-
u. Speisezimmer-einrich-
tung, für Brautleute
sehr geeignet, im Ganzen
oder auch theilweise preis-
würdig zu verkaufen. 462

150 fl. dem,
der mir, einem als Guts-
verwalter bediensteten ge-
sunden, rüstigen militärfreien,
verheiratheten, 29 Jahre
alten, mit den besten Refe-
renzen versehenen Manne
einen derartigen an-
nehmbaren, dauernden Pos-
ten verschafft. Spreche deutsch
und slavisch. G. fällige Antr.
unter „Chremanan“
Nr. 101“ an die Exp. 505
Verschwiegenheit verbürgt.

Ein Obergymna-
sialschüler, Christ, der deut-
schen und ungarischen Sprache
vollkommen mächtig, sucht
einen Normal- oder Unter-
gymnasialschüler in den
Nachmittagsstunden unter
annehmbaren Bedingungen
zu unterrichten. Zu erfragen
in der Exp. 525

Azon hölgy,
ki szerdán 11 óra tájban
a váci-köruton egy toll-
kereskedés elött várako-
zott, kerekét jelt adni, ha
vallon megközelithető-e?
Válasz a lapok kiadóhiva-
talába „G. i 478“ kérésik
küldetni. 583

Stadtwaldchen.
Zwei gemütliche junge
Leute suchen eine Wohnung
aus 2-3 Zimmern in einem
Garten des Stadtwaldchens,
wünschen aber hauptsächlich
diesen gemeinschaftlich mit
einer Familie zu bewohnen,
zu deren Gliedern zwei
geistvolle Mädchen zäh-
len, um die sich darbietenden
Natur Schönheiten vereint
mit Geist u. Gemüth bewun-
dern zu können. Dies-
bezügliche Offerte unter
„Stadtwaldchen“ poste
restante erbeten, bis Ende
Februar. 493

**Eine gut geregelte
Weißbäckerei**
auf gangbarem Posten mit
3 Backöfen, entweder gleich
oder bis 1. Mai zu über-
geben. Näh. die Exp. 466

Englischer Unter-
richt für Individuen, Klassen
u. Anstalten, in Konversation,
Korrespondenz und Literatur,
wird praktisch und gründlich
ertheilt. Näh. unter „Unter-
richt“ an die Exp. 533

Antrag.
Ein Fräulein von angeneh-
mem Aussehen und im Be-
sitz eines nicht unbedeutenden
Vermögens wünscht sich
mit einem intelligenten, wenn
auch nicht mehr ganz jungen
Manne zu verheirathen.
Auf's Aeußere würde weniger
gesehen als auf die Ge-
wisheit einer sicheren Existenz.
Anträge mit Angabe des
Standes und des Namens
unter Chiffre „Anna 1200“
Hauptpost restante. 552

**Ein großes
Gassenwölö**
und Magazin, ferner 3 Hof-
zimmer, Küche u. c. ist am 1.
Mai 1879 zu vermieten.
Donaugasse Nr. 3. 530

**Für ein gemischtes
Geschäft**
werden gut erhaltene Stellan-
gen, Pulle sammt Requisite
und Geräthen zu kaufen ge-
sucht. Auskunft Fabriksgasse
Nr. 15, 1. St. Th. 13. 562

Zwei junge Leute
wollen bei einem tüchtigen
Franzosen Unterricht neh-
men. In den Anfangsgrün-
den sind Beide bewandert.
Gefl. Offerte werden unter
„S. H.“ poste restante
Hauptpost erbeten. 572

Eine Gouvernante,
die im Ungarischen, Deutschen
und Französischen, sowie
Klavierspiel und den Hand-
arbeiten gleich tüchtig ist,
wird zu einem Hjährigen
Mädchen sofort ausgenom-
men bei Bernhard Deutsch,
Wagenfabrik, äußere
Wagnerstraße Nr. 5, Pest.
568

Placirungs-Instit-
ut, Budapest, Dorothea-
gasse Nr. 12, befragt, in
Verbindung mit den besten
Gütern des In- und Aus-
landes, die Placirung von
aller Art Privatbeamten,
Hofmeistern, Erziehern,
Gefellensherinnen, Gesell-
schafterinnen und Dienst-
boten u. c. Provinz auf-
träge werden sofort rasch,
reell u. billig erledigt. 565

Wohnung,
Eindengasse Nr. 1, ebener
Erde, bestehend aus 2 Cassen-
zimmern mit Alkoven, 2
Hofzimmern, 1 Vorzimmer, 1
großen geschlossenen Veranda,
Küche, Speis, Dienstboten-
zimmer, Keller, Boden zu
vermieten und am 1. Mai
zu beziehen. 551

Eine Kraft,
gangbarer Posten, Tages-
lohnung laut Ausweis von
80-100 fl. ist billig abzu-
lösen. Zu erfragen, Wagner-
straße, alte Nr. 61, neue
Nr. 13 im Hofe. Thür Nr.
21, Komptoir bet. 3. Ganz 581

1 deutsche Erziehe-
rin, franz. und ungar.,
für eine distinguirte Christ-
familie für Loto zu einem
12jährigen Mädchen mit
500 fl. Gehalt erhält.
Sofort Stelle durch die Agt.
S. Fischer, Budapest,
Schlangengasse 7. 541

Billige Wohnung,
bestehend aus: 5 Cassen-
zimmern, 2 Hof-1 Vorzimmer, Bade-
kabinett, Kloset u. c. im 4.
Stock, Wienergasse 4, sofort
oder per Mai zu vernie-
then. Die Wohnung kann
auch getheilt werden. Näh.
dasselbst. 582

Für 60 Gulden
Monatsgehalt sucht ein er-
fahrener, der deutschen,
ungarischen, französische u.
englischen Sprache mächtiger
Buchhalter und Korrespon-
dent Stellung. Gefl. Anträge
unter „M. G.“ an die Exp.
580

Vordruckerei
nebst Stick- und Nähgeschä-
ft mit bedeutendem Kunden-
freise ist preiswürdig zu
übergeben. Auskunft in der
Administration. 575

Arpadgasse 10.
Wegen Auflösung der Nieder-
lagen Ausverkauf von Kan-
diten, Chocoladen, Surroga-
ten, Stellanen u. c. Utensilien.
Arpadgasse Nr. 10. 574

Das behördlich konze-
ssionirte
Placirungs-Institut
ff. Kreuzgasse Nr. 36,
empfiehlt und placirt schnell-
stens Stellensuchende jeder
Branche, sowie Kassierinnen,
Kellnerinnen für Loto, wie
auch für die Provinz, Kö-
chinnen, Stubenmädchen, An-
nen, Bonnen, Wirtschaftse-
rinnen u. c. Hausmeister, Ge-
wölbdiener, Bediente, Kut-
scher, Portiere, Aufseher
u. c. Kleine Kreuzgasse Nr.
36. Aufträge werden prompt
und besten ausgeführt. 579

Importirte junge
Bernhardiner und echte
Wölpe sind zu verkaufen.
Akademie-gasse Nr. 11, Th. 5.
540

**Ein großes
Edgewölö**
und unter demselben befind-
liche 2 Magazine, wo seit
25 Jahren ein Speisereis-
geschäft besteht, ist am 1.
Mai 1879, unter Donau-
zeile Nr. 5, neben dem
Piaristengebäude zu ver-
mieten. 511

Als Buchhalter,
Komptoirist Kassier oder
Saldo-Kontist, empfiehlt sich
ein junger Mann (gewese-
ner Unteroffizier) zu beschei-
denen Ansprüchen; derselbe
ist der deutschen und un-
garischen Sprache vollkom-
men mächtig und kann bis
150 fl. Kautions leisten. Gefl.
Anträge unter Chiffre „D.“
an die Exp. 527

200 fl. Kautions.
Ein tüchtiger, der ung. und
deutschen Sprache mächtiger
Mann sucht Stellung al
Kassier oder Magazin
Stubenmädchen und Köchi-
finden Stelle. Placirungs
Institut Dorotheagasse 12.
584

Ausverkauf.
Durch Ankauf des restlichen
Lagers der Konkursmasse
Leopold Thein und Söhne
sind wir in der Lage die
Waare zu staunend billige
Preise abzugeben. Der Ver-
kauf findet Königsgasse 6,
Simonyisches Haus im Hof-
magazin statt. 585

Ein Lehrling
aus gutem Hause wird so-
fort aufgenommen bei M.
Joel & Söhne, Leinenhand-
lung, Wienergasse. 586

Schöne Wohnung,
innere Stadt, Donaugasse
Nr. 3, 2. Stock, 3 Cassen-
zimmer mit Alkoven, 2 Hof-
und 1 Vorzimmer, Küche,
Speis u. c. mit 1. Mai 1879
zu beziehen. 569

Unser reich illustriertes

462

Hauptverzeichnis

über alle Gattungen von Samen, Kalt- und Warm-
hauspflanzen, Obstbäumen und Fruchtsträuchern,
exotischen Bäumen und Sträuchern, hoch und nieder-
stämmigen Rosen, Zwiebeln und Knollengewächsen
u. c., für das Jahr 1879 ist erschienen und wird auf
gesl. Verlangen gratis und portofrei eingeschickt.

Rudolf Abel & Co.,
K. K. Hof-Handelsgärtner und Samen-
händler in Giezing bei Wien.

Haus-Verkauf.

Das der Konkursmasse des weiland Joseph Zach
und dessen Gattin eigenthümlich angehörige, in Pest,
Josephstadt, am neuen Marktplatz unter alter
Nummer 33 gelegene, aus guten Materialien er-
baute, noch neuerreichte, einstockhohe Zinshaus
wird am 11. laufenden Februar = Monats, Vormittags
10 Uhr, beim Budapester königl. Gerichtshofe erster In-
stanz (Thurm-gasse Nr. 1, 2. Stock Nr. 28), gerichtlich feil-
geboten werden. 506

Nähere Auskunft ertheilt der Unterschlichte.

Radocza János,

Advokat, Massurator der weil. Joseph Zach'schen
Konkursmasse, VI. Bezirk, Wagner-Boulevard Nr. 17.

Chokolade Küfferle, Wagnergasse Nr. 13,

und bei Szenes Ede, Dorotheagasse 5, Vogel'sches
Haus, L. Edeskaty, Elisabethplatz, Mészáros
Miklós, Palatngasse, Takáts Lajos, Hatvaners
gasse, C. J. Grall, Palatngasse, Brüder Messik,
Königsgasse, Josef Danczer, Kronengasse, Beck
Mihály, Rosenplatz, Krokos Ludwig, Königsgasse
Nr. 53, Georg Kerstinger, Josephstädter Kircheng-
platz, Tirmauer Georg, Schlangengasse 2, Adolf
Velsz, Wagnerstraße, Ecke der Altgasse, Tátray,
Kerepeserstraße, Alois Frey, Ofen, Festung, Ale-
xander Puxbaum's Nachfolger, Königsgasse,
J. S. Szaszofszky, Ullnerstraße, C. L. Resz,
große Feldgasse, Koloman Bernát, Ofen, Christi-
nenstadt Johann Schedl, Ofen, Hauptgasse, Josef
Meray, Taban, Palatngasse, Josef Glauber,
Rathhausplatz, Schiebich Ferencz, Leopoldgasse
Nr. 37, Meszner J., Badgasse Nr. 1. 483

Thee, Rum und Liquor halb umsonst!

Wegen Auflösung des Ge-
schäftes: 1 Pfund Kaiser-
melange 2 fl., 1 Maß Rum
60 kr., 1 große Flasche Ver-
liner Rummel 60 kr., 1 fl.
Chartreuse 60 kr. und noch
mehrere Sorten feiner Li-
queure, Champagner, Toka-
jer und Bordeaux-Weine zu
halbem Einkaufspreis, bei
Klein und Justus Nachfolger.
Kronprinz-(Herren-Gasse) Nr.
8. 398

Kais. königl. landesbefugte

Wäsche- und Leinenwaaren- Fabrik

Welscher & Budie

F. R. Hoflieferanten.

Haupt-Niederlage:
Wien, I., Tuchlauben 13.



Neuankommene Wegzugsanleihe alle
Sorten Herren-, Damen- und
Kinderschuhe, Schuhwand, Tisch-
zeuge und Tischdecken zu den
billigsten Original-Fabrikpreisen.
Unser illustriertes Preisbuch,
115 Seiten stark und mit 300 Zeich-
nungen, Schmitzen, Modellen nebst
Preisübersichten von Braut-
kinder- und Damen-Ausstat-
tungen verbindet wir auf Ver-
langen gratis u. franco. Permanen-
tes Lager kompletter Braut-Ausstat-
tungen. In bedeutend reduzirten Preisen
10.000 Duzend weisse und bunige-
samberte Leinwand, Halbleinwand,
mit eingewebten, schiffartigen Hän-
dern und bunigefärbten, eleganten,
großen Buchstaben, gefärbt und ge-
waschen, 6 Stück nur fl. 1. Das
ganze Verzeichnis stets vorrätig.
Bestellungen werden gegen Nach-
nahme prompt effectuirt.

Schon am 1. März 1879
findet die allerletzte Ziehung der 300
1839er Rothschildlose
mit Haupttreffern von
fl. 300,000 75,000 30,000, 20,000, 15,000 etc.
und mit Gesamtgewinnen von
fl. 8.933,500 statt und es mühen in dieser Ziehung alle noch
existirenden Lose dieses Anlehens gehoben wer-
den. — Ich verkaufe:

Antheilscheine auf Fünftel 1839er Lose
(exklusive des kleinsten Treffers) (inklusive des kleinsten Treffers)

Zum zwanzigsten Theile . . .	á fl. 6.—	Zum zwanzigsten Theile . . .	á fl. 10.50
" zehnten " . . .	fl. 12.—	" zehnten " . . .	" 21.—
" fünften " . . .	fl. 23.—	" fünften " . . .	" 42.—
" vierten " . . .	fl. 29.—	" vierten " . . .	" 50.—
" halben " . . .	fl. 45.—	" halben " . . .	" 85.—

Die betreffenden Original-Lose werden jederzeit vorgewiesen. Ganze
und Fünftel 1839er Lose billigstens, 1864 Promessen, Ziehung 1. März,
gegen Vorseignung der Originallose á 4 fl. 50 kr. und Stempel.
Wechselhaus H. FUCHS, Franz Josephs-Platz Nr. 3,
Dianabad-Gebäude.

Alleerletzte Gewinnziehung
der in der Serie gezogenen
1839er Staats-Lose
am 1. März dieses Jahres.

1/2 Fünftel fl. 85	exklusive kleinsten Treffers
1/4 " " 45	1/2 Fünftel fl. 45
1/10 " " 20	1/4 " " 25
1/20 " " 12	1/10 " " 12
	1/20 " " 7.50

Gesamttreffer über neun Millionen
Gulden, Haupttreffer 315.000 Gulden
75.000 Gulden u. c.

1839er Staats-
Rothschild Lose.
Alleerletzte Gewinn-Ziehung
am 1. März d. J.

NYITBAI & Co.,
Budapest, Wagnergasse 27. 447

Ein verlassenes Haus.

Roman von Claretie. Nach dem Französischen von A. Scarneo.

Drittes Kapitel. Paragraph 324. (3. Fortsetzung.)

Man behauptete eine Zeit lang, diese reizende, jugendlich fröhe Artemisia, so weich und bezaubernd, sei entschlossen, der Welt zu entsagen, ihr Leben lang in einem Kloster um den verlorenen Gemahl zu trauern und Solche, die da wagen wollten, anzudeuten, daß endlich auch die Thränen dieser Schönen versiegen dürften und sie schließlich dennoch eine zweite Ehe eingehen könne, würden von Seite der kompetenten Damenwelt als herzlose Spötter und Ungläubige verdammt, denn diese Damen sehen es nicht ohne Befriedigung, daß Eine aus ihrer Mitte zu Ehren des gesammten Geschlechtes sich aufopferte.

Der Gatte dieser gefühlvollen jungen Trauernden war auch auf eine so tragische Weise aus diesem Leben geschieden, daß es nicht Wunder nehmen konnte, wenn sie ihn doppelt schmerzlich beweinte. Der Kapitän Berthet de Pontal hatte, wie es seine Pflicht erheischt, der Letzte an Bord, sein sinkendes Schiff verlassen. Das Rettungsboot scheiterte mit ihm und dreien seiner Braven und man hörte niemals wieder von dem Unglücklichen, indes die übrige Mannschaft zwei Tage nach der Katastrophe in der Barke, mit welcher sie sich in die tobende See gewagt, von einem englischen Kutter aufgenommen ward. Madame de Pontal legte auf Grund dieser Nachrichten Trauer an und beweinte so seit zwanzig Monden den Verlorenen.

Da indes die Zeit eine wunderbare Heilkraft in sich trägt, versiegten nach solcher Frist allmählig die Thränen der schönen Frau, und nach und nach wandte sich ihr tief verwundenes Gemüth aufs Neue dem Leben und der „Welt“ zu, welche letztere zu behaupten liebte, an Schönheit, Jugend und Reichtum ihre unveräußerlichen Ansprüche zu haben. Madame Pontal widerstand nicht länger den Lockungen ihrer Freunde heidelerlei Geschlechtes und öffnete erst ihre eleganten Salons für intime, hochernste Soirées, spirituelle Besessende, klassische Konzerte und Mehliches.

Endlich gab sie dem Drängen ihrer Freunde und Verwandten nach, die da meinten der geliebte Dahingegangene selber würde nicht länger ihren maßlosen Schmerz gebuldet haben, und beschloß das oben erwähnte Ballfest, das ein überaus glänzendes und nicht minder bedeutendes zu werden bestimmt war.

Damit sollte indes noch nicht gesagt sein, daß so gänzlich alle Spuren der Vergangenheit aus dem Hause der wieder zum Leben kehrenden schönen Dame verwischt wurden für diesen Abend.

Man würde zwar tanzten, das war einmal nicht aus dem Programm zu streichen, aber Madame Chloë de Pontal trug eine milde, dämmerfarbige und höchst ferieuse Toilette, und repräsentirte im Stil einer Matrone, ohne auch nur eines ihrer zierlichen Füßchen zum frivolsten Walzer oder der koketten Quadrille zu regen. Dann prägte an einer Stelle oberhalb des Ramins das lebensgroße Konterfei des Berschollenen, ach! wohl Todten! — des stattlichen Fregattenkapitäns Berthet de Pontal, wie er in voller Uniform, das Sprachrohr in der Rechten, majestätisch auf dem Quarterdeck seines Fahrzeuges stand und die Bild umgaben Epheuranke und Immortellenkränze in reichstem Maße und umstrahlten Lampen und Kerzen so wirksam, daß es jeden Augenblick aus seinem Rahmen treten zu wollen schien, die geliebte Chloë zu umarmen und die Gäste willkommen zu heißen.

Madame de Pontal fand es so hübsch und so rührend, daß der Kapitän der eigentliche Held des Festes sein sollte!

Mit einer Thräne, vielleicht ihrer letzten, überblutete die Witwe diese ihre Anordnungen, ehe sie selber an diesem Abend sich an den Pußtisch setzte, um Toilette zu machen.

Es war noch nicht sehr spät, als sie damit so ziemlich zu Ende gekommen.

In ihrer Gepflogenheit, stets ein Halbduzend Angelegenheiten zu gleicher Zeit abmachen zu wollen, denn Madame war ruhelosen und etwas quecksilbernen Wesens, empfing sie, indes an ihr goldblondes Haar die Zofe die letzte ordnende Hand legte, einen jungen, eben aus Rom zurückgekehrten Bildhauer, den sie zu sich beschickte.

Nachdem die Witwe sich in tausend Entschuldigungen erschöpft, einen Künstler, wie Monsieur Terront, in ihrem Boudoir Audienz zu erteilen, der junge Mann seinerseits eine große Ehre und Gunstbezeugung darin zu sehen versicherte, ging sie zur Frage über, die sie beschäftigte.

— Was ich wünsche, fuhr sie mit Feuer und Lebendigkeit fort, ist ein Mausoleum, bester Herr Terrant . . .

— Terrant . . . — Gut denn! Ein Mausoleum, ja. Ach! Ich habe gegögert bis zu dieser Stunde, mich dieser traurigen Pflicht zu entledigen, denn es schien mir, daß ich

damit den armen Kapitän in einen Kerker, einen Marmorkerker einschloß für alle Zeiten! Aber jetzt! ach! jetzt! wo, Dank den Bemühungen unseres Marineministeriums, man seine sterblichen Reste nach Paris gebracht, mit einem Portefeuille, das er bei sich getragen und meinem Bildniß . . . und nun ich, weil ich weiß, er selber hätte es so gewollt, mein Dasein seinem Gedächtniß weihend, wie immer, mit mehr Ergebung das Unabwendbar zu ertragen beschloßen, jetzt will ich dem Verlorenen ein Denkmal erbauen, das seiner würdig, das prächtig, einzig in seiner Art sei . . .

— Elise, wandte die Sprecherin sich dann an die Kammerfrau, nimm ein paar dieser grauen Schleifen von meiner Robe . . . schließlich will ich nicht wie eine Vogelscheuche aussehen . . . so! Hier noch eine Malve über diese Locke . . . das wird etwas mehr Effekt machen. Die Perlenkette? Ja, ja, Perlen bedeuten Thränen! Schlinge sie dreimal um dieses Sammtband, das hebt sich besser ab . . .

— Ich denke mir, wandte die Trauernde sich dann wieder gegen den Künstler, der mit einem halben Lächeln und großem Interesse die charmanten Bizarrieries der Dame anhörte, ich denke mir ein ganz eigenthümliches Monument für den Verstorbenen. Indes, nehmen Sie an, Monsieur Terrant . . . oder Terront, ich hätte nichts gesagt, versteht sich! Man kommt nicht aus dem Musensitz der Medicäer . . . ein weiteres halbes Lächeln auf den Lippen Terront's, das Madame indes kokett erwiderte, nicht aus Italien, um den Rath einer kleinen, unwissenden Pariserin hinzunehmen. Also denn, ich denke mir ein Mausoleum, das eine Frigate ganz aus Stein darstellt, dann ihn! auf dem Deck an einen Mast gelehnt, zu seiner Rechten eine Frauengestalt, zu seiner Linken die Figur eines Mannes, nämlich „Hingebung“ und „Muth“ verkörpernd! Das dürfte vielleicht etwas komplizirt sein . . .

— Vielleicht, Madame, warf der Bildhauer ein.

— Wie gesagt, ich maße mir keine bestimmte, Vorschläge an, und wenn ich es bedenke . . . ich würde vielleicht eiferfüchtig sein, eine Frauengestalt neben Berthet zu wissen . . . obwohl ich das Modell hiezu abgeben könnte, und vollkommen vertraut bin mit dem antiken Faltenwurf eines weißen Trauergewandes à la Rachel. Jedoch, Sie urtheilen hier wohl am Besten, Monsieur Terront! Nicht diese Malve, Elise, Sie sieht schlecht zur Farbe meines Haars, fort damit. Eine weiße Rose, die läßt besser und paßt zur Perlenkette. Also, Herr Terront, Sie werden mir eine poetische Idee bringen, nicht wahr? Lassen Sie sich nicht von Rücksichten, des Preises wegen, beirren, hören Sie wohl! Vor Allem ein Meisterwerk! Etwas, das Gefühl ausdrückt! Bedenken Sie, daß es nicht der Seeheld, daß es der Gatte ist, den ich beweine. Es soll ein Gemölde werden, das das Monument übertrag, denn ich werde da viele Stunden verbringen, in Thränen und Gebet . . .

Der Bildhauer verspricht, die ersten Pläne und Entwürfe vorzulegen, im Nothfall das Ganze sogar in Gyps zu modelliren zur Ansicht und Auswahl und empfiehlt sich. Er ist kaum fort, als an die Thür des Boudoirs gepocht wird.

— Schöne Cousine, ist's erlaubt? — Der Torkopf von Anselm, murmelt Madame Pontal lächelnd.

Ein wohlfrisiertes Haupt zeigt sich zwischen den schweren Draperien der Thürvorhänge; das besagte Haupt wiegt sich in einer allerliebsten, weißen Kravatte, das jugendliche Antlitz accentuirt ein braunes Stübärtchen und Stirn und Schläfe sind bereits etwas über Gebühr ihres Lockenschnittes bar.

— Ich wollte Sie um etwas befragen, Cousine, fährt der junge Mann fort, und Ihnen melden, daß . . .

— Was? Treten Sie ein, aber schließen Sie sofort die Augen. Ich bin braun angekleidet.

Madame Chloë stand aber vor dem größten aller Spiegel und musterte den Effekt einer Spitzen-tunike, die über ihre malvenfarbige „Trauerrobe“ in graziosen Falten herniederwalle.

— In voller Toilette! rief Cousin Anselm begeistert. Sie sehen entzückend aus. Die Robe ist ein Weltwunder, und die Dame, die sie trägt . . .

Damit war der junge Mann näher getreten und hatte mit den Fingerpitzen eines jener Zephyrküßchen nach seiner schönen Verwandten gesandt, die da zollfrei auszugehen und harmlos hingegenommen zu werden pflegte.

Madame Chloë schien geschmeichelt. Sie wußte, daß Cousin Anselm für einen Kenner in Geschmack galt, und ihr die Toilette von ihm gepriesen zu hören war ihr bestmöglichs angenehm.

— Was genommen auf diesem Tabouret denn befaßt sie sich, und indes Elise diese Rose hier am Faltenwurf korrigirt, erzählen Sie, was Sie herführt.

— Wozu Ihr Ball, Cousine, versteht sich, dann bringe ich Ihnen einen schmucken Kavaliere mehr in Ihre Rolle. Nicht für heute.

— Einen? Tänzer mehr, hoffe ich, man hat deren niemals zu viele für Damen.

— Weiß nicht, ob er gerade walzen wird, bemerkte Anselm kokettend. Ich bringe Ihnen einen äußerst interessanten Mann, den Helden eines wahren

Romans, Cousine; Sie schwärmen für Romane, so viel ich weiß.

— In der That! Das trifft sich charmant! Auch ich habe Ihnen eine „Merkwürdigkeit“ für heute reservirt, Ihnen und all meinen Gästen.

— Die Ihre trägt aber nicht an der Stirn das Merkmal einer Wunde, die er . . . einer Dame wegen erhalten, fiel Anselm ein, das wette ich. Ja, mein Held wollte sterben, aus Liebe für Eine Ihres Geschlechtes, Cousine.

— Nichts weiter? Die Meine hat noch mehr gethan . . . aus Liebe zu seiner . . . Gattin.

— Oho! Das wäre! Sein Name?

— Othello.

— Othello! Das ist keine Aufklärung.

— Othello hat Desdemona . . .

— Erdrückt, ersticht, erdroßelt, erdolcht, mar weiß das, aber Ihr Held, Chloë?

— Heißt Graf Aimé de Sarmand . . .

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Verlorenes Geschmeide.) Der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Széchenyi hat bei der Donnerstags-Cour im königlichen Schlosse zu Berlin von seiner Magnaten-Uniform ein Geschmeide in Form einer Kugel und von der Größe einer runden Pflaume, an einer kurzen Kette hängend, verloren. Dasselbe ist in Silber, theilweise vergolbet, mit Halbedelsteinen besetzt, eine reiche antike Arbeit und ein altes kostbares Familien-Erbstück. Es sind sofort Nachforschungen über den Verbleib dieses Geschmeides angestellt, doch bis heute nichts aufgefunden worden.

(Persische Notizen.) Die persische Regierung hat in der Wiener Staatsdruckerei anderthalb Millionen Stück Korrespondenzkarten bestellt, die bis Mitte März abgeliefert werden müssen. Die Aufschrift dieser Korrespondenzkarten ist in persischer Sprache abgefaßt und lautet: „Rukeiah Muchaberet“ (Mittheilungsbriefchen). Auch sind die Karten mit dem persischen Wappen (Löwe mit der aufgehenden Sonne) versehen. — Der persische Gesandte in Wien erhielt vorgestern ein Schreiben von seinem Bruder Schahangir-Khan, Direktor des Arsenals zu Teheran, in welchem derselbe ihm mittheilt, daß die in dieser Stadt eingetroffenen österreichisch-ungarischen Offiziere mit der Einübung der Truppen schon begonnen haben. Es wurden ihnen zu diesem Zwecke auch einige russisch und französisch sprechende Dragomane zugetheilt. — Der aus Wien eingetroffene Kapellmeister hat im Arsenal eine Musikschule eröffnet, in welcher er 170 Soldaten in den Noten und dem Gebrauche der Musik-Instrumente unterrichtet. Auf Befehl des Schah werden diese Soldaten vor Allem die persische und die österreichische National-Hymne spielen lernen. — Der in Tabris als General-Gouverneur residirende persische Kronprinz Muzaffer-Eddin hat den erwähnten Offizieren durch das persische Kriegsministerium sein Verlangen darüber ausdrücken lassen, daß dieselben auf ihrer Reise nach Teheran nicht zugleich auch seine Stadt berührt haben, da er ihnen gerne Gastfreundschaft erwiesen hätte. In Folge eines Beschlusses des Schah werden nun einige dieser Offiziere zur Armee nach Tabris abgehen.

(Lawinen am St. Gotthard.) Anlässlich eines Lawinenfalles, welcher vor einigen Tagen auf der Südseite des Gotthard die eidgenössische Post ereilt hat, werden jetzt nach den Aufzeichnungen des Gotthard-Hospizes die bedeutenderen Unglücksfälle angezählt, welche seit dreißig Jahren auf diesem Pässe vorgekommen. So wurden am 31. Januar 1847 vier Mann von einer Lawine bei dem Zufluchtsort San Giuseppe in den Tessin geschleudert und am 26. Februar desselben Jahres erfroren bei 20 Grad Neaumur unter Null fünf Reisenden Hände und Füße. Dann wurden am 12. März 1848 dreizehn Mann mit Pferden und Schlitten von einer Lawine in die Neuf gestürzt, wobei drei Menschen nebst neun Pferden und noch drei andere Personen, welche zur Hilfe herbeigeeilt waren, das Leben verloren. Ferner erfror am 11. April 1848 ein Mann und am 29. Mai 1849 wurde die Post beim Zufluchtsort im Val Tremola von einer Lawine begraben, jedoch ohne daß Jemand dabei umkam. Dann im Oktober 1855 wurde nur zwanzig Minuten vom Hospiz entfernt ein erfrorener Wanderer gefunden und am 2. November des genannten Jahres begrub eine Lawine drei Personen im Val Tremola. Endlich kam vor drei Jahren beim Zufluchtsort San Giuseppe ein Kondukteur um das Leben und vor zwei Jahren wurde wieder ein erfrorener Reisender ganz in der Nähe des Hospizes gefunden. Ohne die Hilfe des Hospizes wären natürlich die Unglücksfälle viel zahlreicher.

(Der Heirathsmarkt in Suwalki.) Ein Markt, der nicht im Kalender steht und doch zu den merkwürdigsten gehört, ist der Heirathsmarkt zu Suwalki in Polen. Derselbe findet jährlich zweimal statt. Die heirathslustigen Mädchen stellen sich auf dem Markte in dreifacher Reihe auf und die Burschen, die sich eine Frau nehmen wollen, suchen und wählen oft lange, denn Wahl bringt Qual, bis Jeder endlich die Rechte findet und sie handelseinig werden, worauf er die Braut im Wagen und noch lieber im Schlitten heimführt. Den Tag über herrscht ein tolles Treiben. Wohl an die sechzig Schlitten fahren, von den Brautpaaren besetzt, pfeilschnell durch die Straßen, während die Mädchen, die keinen Mann gefunden haben, bis zum Einbruch der Dunkelheit auf dem Markte bleiben und dann verstimmt heimkehren. Ländlich, sittlich!

(Jesuiten-Orden.) Am Schlusse des Jahres 1878 betrug laut dem „Catalogus Provinciae Societatis Jesu“ die Gesamtzahl der Mitglieder des Ordens der Gesellschaft Jesu 10,033, wovon 4660 Priester, 2679 Scholastiker und 2694 Koadjutoren waren. Ende 1877 waren 9795 Mitglieder des Ordens vorhanden.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

6. Jahrgang Nr. 38.

Beilage des „Neuen Wiener Journal“

Freitag den 7. Februar

Nemzeti színház.

A Beesületszó.

Vigjáték 1. felv. Irta Sziget J. Sziklai Leo Sziklai Gyula Róza Bézecz Ákos Lucrétia Lidi

Alfonz ur.

Vigjáték 3. felv. Dumas S. Monteignin Octave Remi Dieudoané Raymond Guichardné

NEP-SZÍNHÁZ.

NINICHE.

Énekes bohózat 3. felv. Irta Hennequin és Millaud. Zenejét szerző Marius Boullard.

Deutsches Theater

(Wallgasse).

Budapester

Theaterräume.

Großes dramatisches musikalisches Lustspiel in 4 Akten und einem Prolog

Ein Komiker im Olymp.

Arrangirt von Ehrenfest und Schmitzer. Musik von verschiedenen Meistern.

Deutsches Theater

(Gartenplatz).

Ein Blüdmädel.

Posse mit Gesang in 4 Akten von C. Costa.

Schwarz Sr. Rosenbergl
Maroline Prof. Treuge
Marquise (Eusebie) Prof. Treuge
Zenora Agajina Prof. Treuge
Stinisch Prof. Treuge
Dittie Prof. Treuge
Leo Brüller Dr. L. Müller
Abbé Menard Dr. L. Müller
Sattarelli Dr. L. Müller
Schweiger Dr. L. Müller
Baron Juhász Dr. Schäffer
Casimir Wasserhof Dr. Meilin
Andolf Stern Dr. W. Müller
Serkhan Dr. W. Müller
Graf Sternheim Dr. G. Blüch
Graf Sternheim Dr. G. Blüch
Theobald v. Birke Dr. G. Blüch
Laurentia Dr. G. Blüch

In allen Buchhandlungen zu haben: (Zur Erklärung der Fremdwörter.)

Neues

Fremdwörterbuch,

worin man jedes in Zeitungen, Büchern und in der Umgangssprache vorkommende fremde Wort erklärt findet. Enthält 14,000 fremde Wörter. Ein Nachschlagebuch für Jedermann, vorzüglich für Zeitungsleser. Von Fr. Weber, 10. Aufl. 60 Kr. Ernst'sche Buchhandlung, Duedlinburg. 495

Engländerin,

musikalisch, mit vollkommener Kenntniß der deutschen Sprache, deutsche Erziehungsregeln, vorzüglich in der Musik, und mehrere Kindergärtnerinnen suchen Stellung durch das Pflanzungs-Institut von Fr. Arzt, Nordb., früher selbst Erzieherin. I., Brandstätte 1, Wien. 524

Beste und billigste

Desinfektionsmittel

für bewohnte Räume, Aborte, Senzgruben, Ställe u. c.

Carbolsaures

Pulver

(Bhenilsaurer Kalk), per 100 Kilo gleich 200 Pfund 9 fl. 50 Kr. Flüssige Carbonsäure 15 fl. Phenitriol 6 fl. **Wagner u. Eschenbacher,** Wien, 1. Bez., Wallfischgasse Nr. 4. 521

Reine Prima

Eichenrinde

neuer Ernte bei Abnahme großer Partien gesucht. Offerten mit billigster Preisangabe befördert unter Chiffre „N. C. 8618“ die Annoncen-Expedition von D. Franz in Mainz. 503

Gasmotoren,

festend, einfachste und neueste Konstruktion, von 1 Manneskraft, 4 fl. 250 Kr. B. anfangend Vorzüge: kein Kühlwasser, keine Funkenentwicklung, kein Geräusch, keine Wartung, Aufstellung in jedem Raum, geringster Gasverbrauch. Im Betrieb zu sehen bei **F. W. Schneider & Wiedemann,** Maschinenfabrik, Wien, Margarethen, Siegelosegasse 20. 22



Makulatur-Papier

ist zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Bl.

Diese Kreuzer-Announce

beweist, daß jeder Konkurrenz die Spitze geboten ist; trotzdem, daß die Artikel zu unerhört billigen Preisen angekündigt, sind dieselben doch in der Qualität über alle Erwartung befriedigend.

- | | | |
|--|---------------------------------|--|
| 5 fr. 1 Einfädelmaschine. | 10 fr. 100 St. feine Nähadeln, | 20 fr. 1 Flossfangmaschine. |
| 5 " 1 Flac. Dr. Fortschritt's | fortirt. | 20 " patent. Zintenpulver. |
| 5 " 1 Fac. Dr. Fortschritt's | 10 " 1 gutes Portemonnaie. | 20 " 1 praktischer Handschuhs- |
| 5 " 1 Taschenpiegel. | 10 " 1 Paar Kinderstrümpfe. | 20 " 1 praktischer Handschuhs- |
| 5 " 1 Mandharmonika. | 10 " 1 Tabakspfeife i. Rohr. | 20 " 1 f. Damenbürste sammt |
| 5 " 1 Paar Strumpfhänder. | 10 " 1 Cigarren-Pfeife aus | 20 " 1 Paar Blumenbecken von |
| 5 " 1 Taschen-Feuerzeug. | 10 " 1 Meerschamm. | 20 " Porzellan. |
| 5 " 1 hübsche Uhrkette. | 10 " 1 Zunderfeuer. | 20 " 1 gutes optisches Fern- |
| 5 " 1 Reicher-Manchette aus | 10 " 1 Sängefeuerzeug. | 20 " rohr, eine Viertel Meile |
| 5 " Glas. | 10 " 1 Gilret aus Ladleber. | 20 " Sehraft. |
| 5 " 1 Silberfingerring, befestigt | 10 " 1 f. Goldbronce-Medaillon. | 20 " 1 Paar starke lange Da- |
| 5 " mittel für Metall. | 10 " 1 hübscher Uhrhänger aus | 20 " menstrümpfe. |
| 5 " verschiedene Art Spiel- | 10 " 1 Sammt. | 20 " 1 P. Kinder-Hosenträger. |
| 5 " maaren. | 10 " 1 Kothbürste. | 20 " 1 ganzes Besteck: Messer, |
| 5 " verschiedene Gesellschafts- | 10 " 1 f. Garnitur Knöpfe für | 20 " Gabel u. Gabelöffel. |
| 5 " spiele. | 10 " 1 Garnitur Knöpfe für | 20 " 100 St. f. Briefcouverts. |
| 5 " 1 feine Broche. | 10 " 1 Garnitur Knöpfe für | 20 " 25 Briefpapiere sammt |
| 5 " 1 praktischer Datumzeiger. | 10 " 1 Garnitur Knöpfe für | 20 " Couverts. |
| 5 " 1 feines Messerstück. | 10 " 1 Garnitur Knöpfe für | 25 " 1 hübsche Nähtische zum |
| 5 " 1 Stück Glycerin oder | 10 " 1 Garnitur Knöpfe für | 25 " Schrauben. |
| 5 " Kräuterseife. | 10 " 1 Garnitur Knöpfe für | 25 " 1 gutes engl. Rasirmesser. |
| 5 " 1 St. feine Backspatze. | 10 " 1 Garnitur Knöpfe für | 25 " 1 Taschen-Thermometer. |
| 5 " 1 Weisbaum aus Kastanien- | 10 " 1 Garnitur Knöpfe für | 25 " 1 eleg. Necessaire, enthal- |
| 5 " beste Kräuter - Zahnpasta. | 10 " 1 Garnitur Knöpfe für | 25 " tend 1 Garnitur. |
| 5 " 1 Sparschnecke aus Blech. | 10 " 1 Garnitur Knöpfe für | 25 " Fingerring, 1 Nadelbüchse |
| 5 " 1 Paar Solenbügel. | 10 " 1 Garnitur Knöpfe für | 25 " gefüllt mit Nadeln. |
| 5 " hübsche Messerstücke. | 10 " 1 Garnitur Knöpfe für | 25 " 1 Sonnenuhr, gut regulirt. |
| 5 " 1 Reg- od. Signalpfeife. | 10 " 1 Garnitur Knöpfe für | 25 " 1 Photographie - Album. |
| 5 " 1 Karton mit 3 Stück fei- | 10 " 1 Garnitur Knöpfe für | 25 " 1 Kastenwider, optisch, Glas |
| 5 " nem Siegelack. | 10 " 1 Garnitur Knöpfe für | 25 " 1 hübsche Tischglocke. |
| 5 " 12 Stück Tischstifte. | 10 " 1 Garnitur Knöpfe für | 25 " 1 sehr f. Herrengarnitur |
| 5 " 1 Stoppklotz. | 10 " 1 Garnitur Knöpfe für | 25 " aus Neugold, Manchet- |
| 5 " die schönsten Photogra- | 10 " 1 Garnitur Knöpfe für | 25 " ten-u. Chemisettentüpfel |
| 5 " phie-Nahmen. | 10 " 1 Garnitur Knöpfe für | 25 " die modernsten Strawatten. |
| 5 " 1 Carbonsäurewider. | 10 " 1 Garnitur Knöpfe für | 25 " 30 fr. Stoffbürsten. |
| 5 " 10, 20, 30, 40, 50 fr. verschiede- | 10 " 1 Garnitur Knöpfe für | 30 " 50 fr. beste Kleiderbürsten. |
| 5 " nartige Gegenstände | 10 " 1 Garnitur Knöpfe für | 30 " 50 fr. prachtvolle Ringe. |
| 5 " zu Geschenken geeignet | 10 " 1 Garnitur Knöpfe für | 30 " 1 Korbchen. |
| 5 " für Damen, Herren, | 10 " 1 Garnitur Knöpfe für | 30 " 1 Patent-Kleber für jedes |
| 5 " Mädchen und Knaben. | 10 " 1 Garnitur Knöpfe für | 30 " Schneiderwerkzeug. |
| 5 " 10 fr. sehr hübsche Lampen- | 10 " 1 Garnitur Knöpfe für | 35 " 1 neueste engl. Saugbutter- |
| 5 " schirme. | 10 " 1 Garnitur Knöpfe für | 35 " Flammen, wodurch die |
| 5 " 1 Majahinbleistift. | 10 " 1 Garnitur Knöpfe für | 35 " Lampe leicht entzün- |
| 5 " 1 Tintenreiniger. | 10 " 1 Garnitur Knöpfe für | 35 " dlich wird. |
| 5 " 1 Radgummi für Blei- | 10 " 1 Garnitur Knöpfe für | 35 " 1 Corbis sammt bildlicher |
| 5 " und Tinte. | 10 " 1 Garnitur Knöpfe für | 35 " Darstellung aller Völker |
| 5 " 1 Werkbuch mit 30 Merk- | 10 " 1 Garnitur Knöpfe für | 35 " der Erde. |
| 5 " und Geklimmern. | 10 " 1 Garnitur Knöpfe für | 35 " 1 Kindertheater mit Fi- |
| 5 " 1 Taschenpfeife. | 10 " 1 Garnitur Knöpfe für | 35 " guren. |
| 5 " 1 Schachtel feinste Kast- | 10 " 1 Garnitur Knöpfe für | 35 " 1 f. Kinderuhr m. Spring- |
| 5 " schen-Vackwasse. | 10 " 1 Garnitur Knöpfe für | 35 " werk sammt Ketten. |
| 8 " 1 Dugend Vorden-Wädel | 10 " 1 Garnitur Knöpfe für | 40 " 1 sehr schönes Portemon- |
| 8 " aus gutem Leder. | 10 " 1 Garnitur Knöpfe für | 40 " naie in Form und Aus- |
| 8 " 1 Elle Lunte. | 10 " 1 Garnitur Knöpfe für | 40 " sehen einer Uhr, täuschend |
| 8 " 10 fr. 12 gute Federhalter. | 10 " 1 Garnitur Knöpfe für | 40 " nachgeahmt. |
| 8 " 10 fr. 1 feines Notizbuch. | 10 " 1 Garnitur Knöpfe für | 45 " 1 große, starke Schutzsche |
| 8 " 10 fr. 1 f. Taschenfeuerzeug. | 10 " 1 Garnitur Knöpfe für | 45 " mit Nieten. |
| 8 " 10 fr. 1 f. Taschenfeuerzeug. | 10 " 1 Garnitur Knöpfe für | 45 " 100 St. feine Briefpapiere. |
| 8 " 10 fr. 1 f. Taschenfeuerzeug. | 10 " 1 Garnitur Knöpfe für | 45 " 1 f. 30 fr. 1 Zimmer-Uhr, gut |
| 8 " 10 fr. 1 f. Taschenfeuerzeug. | 10 " 1 Garnitur Knöpfe für | 45 " regulirt, mit 2jähriger |
| 8 " 10 fr. 1 f. Taschenfeuerzeug. | 10 " 1 Garnitur Knöpfe für | 45 " Garantie. |
| 8 " 10 fr. 1 f. Taschenfeuerzeug. | 10 " 1 Garnitur Knöpfe für | 45 " 1 f. 20 fr. 1 guter, großer |
| 8 " 10 fr. 1 f. Taschenfeuerzeug. | 10 " 1 Garnitur Knöpfe für | 45 " Messingstirn. |
| 8 " 10 fr. 1 f. Taschenfeuerzeug. | 10 " 1 Garnitur Knöpfe für | 45 " 1 f. 20 fr. 1 f. 20 fr. 1 f. 20 fr. |

Für den Winter.

Artikel aus reiner Baum- und Schafwolle.

Einen Preisatlas, reich illustriert, enthaltend viele tausend Artikel für Luxus und Hausbedarf, erhält Jedermann auf Verlangen gratis und franko.

Das große Magazin

„ZUM LIEBLING“

WIEN, Nr. 26 Praterstrasse Nr. 26.

Mellini - Theater.

Heute, Freitag, keine Vorstellung.

Morgen, Samstag, Nachmittags 4 und Abends 7 1/2 Uhr:

2 grosse Vorstellungen 2.

Nachmittags 4 Uhr: Extra-Kinder-Vorstellung zu den bekannten Kinderpreisen. Abends um 7 1/2 Uhr: **6. se** **Galla-Vorstellung zum Benefiz der Frau Directrice** **Caperta.**

Carlé's Orpheum,

Karlskaserno, Gilttergasse.

Schönes & größtes Etablissement für Familien.

Heute, Freitag, den 7. Februar 1879.

Auftreten der Gesangs- und Tanz-Komiker

Gebrüder Wels.

Ansehensvoller und noch nie dagewesener Succes des **Original-Schlangemenschen**

Fräulein Harriet, Frl. Edwina, Familie Price, Indianer u. Neger, Les Clodoche, S. Neumann.

PFANDSCHEINE

von königl. Verfassung, von sämtlichen Budapester Banken und Sparkassen, sowie alle In- und Ausländer Lose werden bis zum vollen Kursverth zu coulantesten Bedingungen befehnt

im Bank- und Wechselhaus

G. E. SCHREIBER, Budapest,

Leopoldstadt, Kirchenbazar Nr. 5.
Türken-, Sacken-Weininger, Mailänder Lose werden gekauft oder befehnt. 389

NEUES ORPHEUM

Nchem. Belezmay-Garten.

Heute, Freitag, den 7. Februar.

5. Auftreten des englischen Grotesque-Tänzer und Sän- **ger-paars**

Mr. Conrich und Miss Conrich

Auf Verlangen: **Eine Larpattie.**

Posse mit Gesang in 1 Akt.

Auftreten der ung.-deutschen Duettistinnen Fräulein **Katharina u. Gisella Madan**, sowie der Komiker **Bruggmaier u. Schneider**, der Damen **Frl. Kaiser u. Böll.**

Crème Pompadour.

Bermittelt Verbindungen mit Pariser bedeutenden Celebritäten auf dem Gebiete der Parfümerie und Chemie ist es mir gelungen, die weltberühmte und höchst wirksame Crème Pompadour in ihrer ganzen ursprünglichen Reinheit und Kraft zu erzeugen. — Diese Substanz ist es, welche der berühmten Pompadour ihre große Schönheit bis zu ihrem hohen Alter erhielt, ohne ihrer Gesundheit zu schaden und ich kann daher der hochverehrten Damenwelt dieselbe nicht genug empfehlen. — Dieses ausgezeichnete Mittel läßt alles bisher Erzeugte dieser Art weit hinter sich zurück. Preis per Ziegel fl. 1.60.

Poudre de Serail.

Dieses Pulver verleiht dem Gesichte und der Körperhaut ein jugendliches und natürliches Colorit und ist es dem schärften Auge nicht möglich, das Pulver daran zu entdecken. Preis 1 Schachtel 60 Kr. und fl. 1.—.

Diese Präparate sind allein echt zu haben beim Erzeuger

FRANZ VADÁSZ Wwe. Nachfolger,

Parfümeur, „zur Blumentönigin“,

Budapest, Kroupingasse Nr. 2, im Pariser Haus.

Ermässiger Zinsfuß!

Die Gefertigten beehren sich, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß dieselben zu ermäßigtem Zinsfuße, bei größeren Posten mit besonderer Begünstigung, die höchsten Vorschüsse auf alle Gattungen Waaren, Werthpapiere, Pfandbriefe von Banken, Pfandscheine des k. u. Verfassantes, Pretiosen und Effekten ertheilen.

Die Ausübung der in den Banken, im k. u. Verfassante und sonstigen Instituten verpfändeten Gegenstände zur Uebernahme in höhere Bezeichnung. Die betreffenden Objekte können auch an Sonn- und Feiertagen zu jeder Tagesstunde behoben werden.

Die erste Budapester Pfandleih-Anstalt

PREISZ & KOHN,

Gde Renewelt- und Gittergasse.